

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Mittlere Sektion des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM mit Zustagen; einzelne Nummern 15 Pf.
Gemeinde-Verbands-Ordnungs-Nr. 3 :
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403
Postfachkonto Dresden 125 48

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite Petitzeile 20 Reichspfennige, Eingeladn und Reklamen 50 Reichspfennige

Verantwortlicher Redakteur: Felix Sehm. — Druck und Verlag: Carl Sehm in Dippoldiswalde.

Nr. 251

Montag, am 27. Oktober 1930

96. Jahrgang

Das im Grundbuche für Großhölz, Blatt 43, auf den Namen des Stuhlbauers Emil Hermann Kündner in Delsa eingetragene Grundstück soll am

16. Dezember 1930, vormittags 9 Uhr,

an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsversteigerung versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 11,7 A groß und nach dem Verkehrswert auf 16 750 RM, einschließlich 1800 RM Wert der Maschinen, geschätzt. — Die Brandversicherungssumme beträgt 11 000 RM; sie entspricht dem Friedensbaupreis vom Jahre 1914 (§ 1 des Ges. v. 18. 3. 1921, S. 72). — Das Grundstück liegt in Delsa seitlich der Dorfstraße, besteht aus Hofraum, Wiese sowie Garten und ist mit einem Wohngebäude nebst Werkstatthanbau und einem Schuppen bebaut.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts und der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet (Zimmer 16).

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstück sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 15. April 1930 verlaubten Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen. Die Rechte sind sonst bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht zu berücksichtigen und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachzusetzen.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einseitige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt. Ja. 9/30. Dippoldiswalde, den 23. Oktober 1930. Das Amtsgericht.

Vertilches und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Ein recht trauriges Wetter beherrschte den ganzen gestrigen Sonntag. Ununterbrochen fiel der Regen, welche das Erdreich auf, zog Furchen in abfallende, nicht sonderlich besetzte Straßen, und ein später nachmittags aufkommender Wind riß das Laub von den Bäumen, daß es dann klatschend vor übermäßiger Nässe zu Boden fiel. Im Gebirge aber stellte sich bereits der Winter ein. Schon hinter der Buschmühle begann der Matsch und ganz oben auf dem Ramm blieb der Schnee fest liegen. Kraftwagen, die trotz des Regens im Niederland hinaufgefahren waren, vor allem auch die Wagen der staatlichen Kraftwagenlinie, kamen mit dem verheerenden Dache herab, und selbst die Eisenbahnwagen hatten heute morgen verschneite Dächer, ein Beweis, daß es schon in Ripsdorf Schneefall gegeben hat. „Oben“ wehte es aber auch und türmte den Schnee zu Wehen bis 1/2 Meter auf, so daß es den großen Bussen schwer wurde, durch den doch immer noch nassen Schnee durchzustehen. Am Abend fuhr „für alle Fälle“ noch der große Schneepflug hinaus. Von Verkehr kann an solchem Tage nicht gesprochen werden. Die Eisenbahnzüge waren nur ganz mäßig besetzt und die Straßen geradezu leer. Wir gehen dem Winter entgegen und die Uebergangszeit ist die schlechteste. — Wie wir noch weiter erfahren, mußte der Obernhauer Autobus auf der Nassauer Höhe ausgeschleift werden. Auf der Hennesdorfer Höhe ist ein Kraftwagen infolge des Schnees an einen Baum angefahren und ein zweites in den Graben geraten, als sich dessen Fahrer nach dem ersten umschaute. Auch auf der Nassauer Höhe liegen einige Autos fest. Die stark steigende Straße von Geising nach Innwald wurde nahezu unfahrbar. Der Kraftwagenverkehr wurde über Altberg geleitet. — Die Arbeiten am Straßenbau bei der Talpette Lehmühle mußten des Wetters wegen eingestellt werden. Die Arbeiter, die sich morgens zur Arbeit begaben, kehrten gegen 9 Uhr wieder zurück.

Dippoldiswalde. Die Bezirkspflegerin, Frä. Günther, hatte am vergangenen Sonnabend gegen 1 Uhr das Unglück, im Korridor der Amtshauptmannschaft, deren Diensträume gereinigt und die Fußböden gedöckert wurden, zu stürzen, so daß sie sich nicht wieder erheben konnte. Sie wurde zu Dr. Bad gebracht, der einen Wadenbeinbruch und eine Röhrenfraktur am Fußgelenk des rechten Beines feststellte und die Ueberführung der Verletzten in ein Dresdner Krankenhaus anordnete.

Delsa. Ein hier in Lehre stehender Klempnerlehrling von 17 Jahren überfiel am 22. d. M. auf dem Wege zwischen Rabenau und Spechtzig in Fflur Spechtzig eine 23jährige Frau und hat sie stichlich belästigt. Der hiesigen Gendarmerie gelang es bereits am Freitag das Büchlein festzunehmen. Es wurde ins Dippoldiswalde Amtsgericht eingeliefert.

Dossendorf. Am Sonnabend gegen 1 Uhr mittags kam es an der Kreuzung der Staatsstraße Dresden—Leipzig mit der Straße Freital—Aretschka zu einem Verkehrsunfall. Der Lieferwagen der Firma Adner in Freital wollte von Wilmendorf kommend nach Aretschka fahren und hatte die Straßenkreuzung bereits zu 2/3 überquert, als er von einem in Richtung Dresden fahrenden Personenkraftwagen der Selbstfahrer

Neue Grubentatastrophe!

Schlagwetterexplosion in einer Saargrube. — 100 Tote!

Saarbrücken, 27. Oktober.

Wenige Stunden nach der Beilehung der 262 Opfer des furchtbaren Grubenunglücks in Alsdorf, als noch die Trauerfahrten im ganzen Reich wehten und das ganze deutsche Volk unter dem Eindruck dieses Schicksalschlags stand, hat sich eine neue Katastrophe ereignet, diesmal im Saargebiet, der wiederum eine große Anzahl deutscher Bergleute zum Opfer fiel.

In der bei Friedrichsthal gelegenen Schachtanlage Maybach ereignete sich am Sonnabendnachmittag gegen 15,30 Uhr im Haupterschlag der vierten Tiefbauebene eine Schlagwetterexplosion; aus dem Unglücksschacht stiegen sofort Wolken von Qualm und Rauch auf. Von den drei Abteilungen, die sich zur Zeit des Unglücks im Schacht befanden, konnten zwei Abteilungen ausfahren, während die

dritte Abteilung mit mehr als 120 Mann eingeschlossen wurde. Der Abteilungsleiter, ein Steiger, wurde als erster Toter geborgen.

Bis gegen 20,30 Uhr waren von den eingeschlossenen Bergleuten vier Tote und zwanzig Verletzte geborgen. Von den Verletzten sind fünf schwer verwundet.

Die Zahl der geborgenen Leichen erhöhte sich bis Sonntagvormittag 9 Uhr auf 84. Sechs verletzte Bergleute sind inzwischen im Lazarett gestorben, so daß bisher neunzig Tote zu beklagen sind. Drei Vermisste konnten sich durch den benachbarten Jungenwald-Schacht retten. Etwa zwanzig Bergleute werden noch vermisst. Es besteht keine Hoffnung, daß sie noch am Leben sind.

Schwierige Rettungsarbeiten

Die Rettungsarbeiten gestalteten sich Sonntagmorgen besonders schwierig, da sich im Stollen eine große Hitze entwickelt, so daß es kaum möglich ist, mit den Rettungsgeräten vorwärts zu kommen.

92 Tote geborgen

Die Berginspektion 9 teilte Sonntag um 17 Uhr mit: Bis jetzt sind 85 Tote geborgen. Im Lazarett sind 3 Bergleute gestorben. Unter Tage liegen an einer Stelle, die nicht zugänglich ist, 4 Tote. Außer diesen 92 Toten fehlen noch 7 Bergleute, die an einer Stelle liegen, wo die Welter noch brennen, die aber ebenfalls tot sind.

Die Schlagwettergefahr in der Grube Maybach

Die von der Explosion betroffene Grubengrube galt von jeher als stark schlagwettergefährlich. Die Abteilung 9, der fast sämtliche Verunglückte angehören, stand unter der besonderen Aufsicht des Fahrers Meiser, der sich unter den noch nicht geborgenen Toten befindet.

Die bergamtliche Mitteilung

Das Oberbergamt teilt mit: „Am Sonnabend, dem 25. Oktober, gegen 15,30 Uhr ereignete sich im Flöz 4 a der vierten Tiefbauebene der Grube Maybach eine

Schlagwetter-Kohlenstaubexplosion.

Die beiden Abbaufelder der Stelgerabteilung 9 wurden von der Explosion durchsetzt, die auf die benachbarten Abteilungen nicht übergreifen konnte, da die Gesteinsstaubperre das weitere Ausbreiten der Explosion verhinderte. Da die Wetterführung nicht gestört wurde, konnten die Rettungsarbeiten sofort aufgenommen werden.

Bis Sonntagvormittag 10 Uhr waren 82 Tote und 24 Verletzte geborgen. In den beiden Abbaufeldern befinden sich noch 7 Tote, die wegen der hereingebrochenen Gesteinsmassen nicht geborgen werden konnten.

Die bergpolizeiliche Untersuchung, die sofort eingeleitet wurde, hat bis jetzt keine Klärung der Ursache der Explosion erbringen können.“

Bergungsarbeiten eingestellt

Wegen der bis zur Unerträglichkeit gestiegenen Hitze in den Stollen sind die Bergungsarbeiten Sonntagabend eingestellt worden. Man vermutet

noch etwa zehn Verunglückte unter Tage, von denen indes keiner mehr am Leben sein dürfte.

G. m. b. H. in Essen hinten angefahren wurde. Durch den Anprall stürzte der Lieferkraftwagen um. Jedes Fahrzeug war mit zwei Personen besetzt, die sämtlich unverletzt blieben. Der Sachschaden dagegen ist an beiden Fahrzeugen erheblich. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt; die Schuld dürfte aber wohl den Personenkraftwagenfahrer treffen, der, wie Zeugen behaupten, einen „tückischen Zahn drauf gehabt hat.“

Im Laufe des Sonntags sind die Angehörigen der Verunglückten an die Bahnen geführt worden, um die Toten zu identifizieren. Die Beilegungsfeierlichkeiten sind auf kommenden Mittwoch angelegt.

Beileid und Hilfsmaßnahmen der Regierungskommission
Die Regierungskommission des Saargebietes trat aus Anlaß des Unglücks auf der Grube Maybach Sonntagvormittag zu einer Trauerfeier zusammen. Sie beschloß, den Angehörigen der verunglückten Bergleute sowie der Bergverwaltung ihre innigste Anteilnahme und ferner allen an der Rettung Beteiligten für das selbstlose Einsetzen ihres Lebens zur Bergung der Verunglückten ihre Bewunderung und Anerkennung auszusprechen.

Zur Vinderung der ärgsten Not in den von der Katastrophe betroffenen Familien stellte die Regierungskommission einen Betrag von 200 000 Franken zur Verfügung, der durch die Abteilung Volkswohlfahrt zur Verteilung gelangen soll.

Die Anteilnahme des Reichspräsidenten

Berlin, 27. Oktober.

Der Reichspräsident hat an die Direktion der Maybach-Grube in Friedrichsthal (Saargebiet) folgendes Telegramm gerichtet: „In die tiefe Trauer, die ganz Deutschland um die Opfer der Bergwerkstatastrophe von Alsdorf erfüllt, fällt auch die Nachricht von dem Unglück auf der Grube Maybach. Tief erschüttert durch diese neue Heimsuchung bitte ich Sie, den Hinterbliebenen der Verunglückten den Ausdruck meiner herzlichsten Anteilnahme und den Verletzten meine innigen Wünsche für baldige Wiederherstellung zu übermitteln. Gott gebe, daß es gelingt, die noch vermissten Bergleute zu retten.“
von Hindenburg, Reichspräsident.

Reichsaussenminister Dr. Curtius hat namens der Reichsregierung dem Präsidenten der Regierungskommission des Saargebietes anläßlich des Unglücks auf Grube Maybach, dem zahlreiche treue Saarnappen zum Opfer gefallen sind, die aufrichtigste Teilnahme ausgesprochen und gebeten, diese Teilnahme auch den Verletzten und Hinterbliebenen vermitteln zu wollen.

Reichsarbeitsminister Stegerwald richtete, noch an der Unglücksstätte in Alsdorf weilend, an die Betriebsvertretung der Grube Maybach, Friedrichsthal, Telegramme, in denen er seine herzlichste Teilnahme ausdrückt und den Verletzten baldige Wiederherstellung wünscht.

Die vermutliche Ursache.

Saarbrücken, 26. Oktober. Ueber die Ursache schwirren alle möglichen Gerüchte umher. Die Vermutung, daß eine Benzollokomobile im Querbau der 4. Sohle explodiert ist, trifft nicht zu, da, wie dem Mitarbeiter der Telegraphen-Union von zuverlässiger Stelle versichert wird, auf Grube Maybach nur Pufferlokomotiven verwendet werden. Wahrscheinlich handelt es sich um eine Schlagwetterexplosion, die sicher eine Kohlenstaubexplosion mit auslöste. Die Explosionschweben drangen hauptsächlich in die Abteilung 9, deren Belegschaft zur Zeit der Explosion etwa 90 Mann betrug. Auch mehrere Leute der Abteilung 3, die hart an der Grenze der Abteilung 9 beschäftigt waren, sind von dem Verhängnis überrascht worden. Nach der Wetterkontrolle war der Schlagwettergehalt nicht explosibel. In Abteilung 9 haben die Temperaturmessungen 26—28 Grad Celsius ergeben. Die Grube Maybach ist als schlagwetterreich bekannt. Doch ist von der Behörde nichts unterlassen worden, um allen Gefahren vorzubeugen. Von verschiedenen Seiten wurde betont, daß gerade die Grube Maybach mit zu den Mustergruben des Saargebietes gehört.

Kommunistische Kundgebungen

Paris, 27. Oktober.

Ein Korrespondent des „Echo de Paris“ meldet aus Forbach, daß die Kommunisten in der Nacht gegen die Betriebsleitung der Bergwerke demonstriert hätten und daß saarländische Gendarmerie habe eingreifen müssen.

Wetter für morgen:

Kochdruck verboten!

Zunächst lebhaft, dann an Stärke abnehmende Winde aus Nordwest bis Südwest, allmählicher Bewölkungsrückgang, örtlich Nebel. Nach ziemlich kühler Nacht tagsüber nur mäßige Erwärmung. Anfangs leichte Niederschlagsdauer.

Die Totenfeier von Alsdorf

Alsdorf, 26. Oktober.

Die herbste Stimmung der Jahreszeit paßt zu der Trauer, die Alsdorf und das ganze Aachener Land erfüllt. Am Sonnabendvormittag wurden die 262 Särge vom Verwaltungsgebäude der Grube Anna auf von Tausenden und aber Tausenden trauernder Menschen umäumtem Wege zu dem Sonderfriedhof für die Opfer der Alsdorfer Grubenkatastrophe geleitet. Schon um 8 Uhr morgens begannen die Blöden in Alsdorf und der Umgebung den Trauertag einzuläuten. Unübersehbare Menschenmassen, schwarz gekleidet, in stiller Trauer, Hunderte von Leidtragenden und Hinterbliebenen in tiefem Schmerz fanden sich auf dem Grubengelände ein, um dieser Trauerstunde beizuwohnen.

Der Reichspräsident, der Reichskanzler und die Reichsregierung hatten den Reichsarbeitsminister Siegerwald als ihren offiziellen Vertreter entsandt, für die preussische Regierung nahm Handelsminister Dr. Schreiber teil; die Nachbarländer Holland und Frankreich, ferner Jugoslawien hatten besondere offizielle Vertreter entsandt. Nach einer kurzen Ansprache des Generaldirektors des Eschweiler Bergwerksvereins, Dr. Westermann, der den Hinterbliebenen das Beileid, den Rettern den Dank der Verwaltung aussprach, nahm Reichsarbeitsminister Dr. Siegerwald das Wort, um zunächst die innige Anteilnahme des Reichspräsidenten, des Reichskanzlers und der übrigen Mitglieder der Reichsregierung den Leidtragenden auszusprechen und dann zu erklären:

Die Bergbaukatastrophe, deren unglückliche Opfer wir in dieser Trauerstunde ehren, hat nicht nur unter Tag gemüht, sondern auch über Tage zerstört und vernichtet und so in gleicher Weise den Bergmann unter wie Bürobeamte, Angestellte, Arbeiter und Arbeiterinnen über Tage dahingerafft. Wiederum haben Frauen ihre Männer, Eltern ihre Söhne, Kinder den Vater oder die Mutter verloren. Trotz der Opferfreudigkeit und Todesverachtung der getreuen Helfer konnten leider so viele, die man noch immer lebend zu retten hoffte, nicht mehr gerettet werden. Eine unendliche Trauer liegt über ganz Deutschland, und mit unermesslichem Schmerz trauern fast alle Völker der Welt um die Helden der Arbeit, vor deren Särgen wir auf tiefe erschütterte Herzen. Unser herzliches und aufrichtiges Mitgefühl gilt vor allem den Hinterbliebenen und den Verletzten. Was irgend getan werden kann, um ihr Leid zu lindern, sie vor Not zu bewahren, soll und wird geschehen. Die Hilfe wird nicht nur auf die gesetzlich vorgeschriebenen Unterstützungen beschränkt, sondern darüber hinaus sind besondere Hilfsmaßnahmen eingeleitet.

Ihr, die Ihr jetzt im Tode ruht, standet im Bewußtsein des Schicksals, das Euch täglich ereiten konnte, in Eurer ernsten harten Arbeit. Ihr fielt in treuer Pflichterfüllung im Dienste Eures Volkes! Mit dem Kranze, den ich im Auftrage des Herrn Reichspräsidenten und der Reichsregierung überbringe, ehrt das ganze deutsche Volk in dankbarem Gedenken Euer Wirken, Euer Streben!

Nach dem Reichsarbeitsminister sprach im Namen der Preussischen Regierung Handelsminister Dr. Schreiber. Er führte aus:

Tief erschüttert stehen wir an den Särgen all der braven Bergleute, die mitten in ihrer friedlichen Arbeit, von furchtbarer Katastrophe überrascht, so jäh dem Leben und ihren Lieben entrissen wurden. Die Erde gibt die Schätze, die sie birgt, nicht her ohne schwere Opfer, die der Bergbau in allen Ländern immer wieder fordert. Aber selten war das Opfer so groß, wie es bei diesem Schicksalsschlag von deutschen Bergleuten gefordert wurde. Das, was die Angehörigen der Verstorbenen in diesen Stunden des Grauens verloren haben, vermag niemand ihnen zu ersetzen. Möge es den Witwen und Waisen ein Trost sein, daß mit ihnen das ganze deutsche Volk und über Deutschlands Grenzen hinaus auch der Bergbau und die Bergleute des Auslandes aufrichtig Anteil nehmen an der Trauer, in die sie versetzt worden sind. Noch ist die Ursache dieser Katastrophe ein Rätsel. Möge es der sorgfältigen Untersuchung gelingen, sie zu klären und neue Mittel und Wege zu finden zur Abwendung der Gefahren, die immer noch den Bergbau umlauern. Meine Verwaltung wird in Gemeinschaft mit allen Beteiligten alle ihre Kräfte für dieses hohe Ziel einsetzen, und es wird alles geschehen, was irgend in Menschenhand liegt, um die Wiederkehr ähnlicher Katastrophen zu verhüten.

Den Verletzten wünschte der Minister baldige und völlige Genesung, den Rettungsmannschaften sprach er besondere Anerkennung und wärmsten Dank aus. Sie hätten durch ihr tatkräftiges Eingreifen manchem Kameraden das Leben gerettet und die alte Treue bewahrt, die im deutschen Bergbau von jeher eine Stütze hatte. Den Toten weihete er als Abschiedsgruß zur letzten Grubenfahrt den alten Bergmannsgruß: Glück auf!

Ergreifende Abschiedsworte sprachen hierauf die Vertreter der drei Konfessionen. Abschiedsgrüße überbrachten die Vertreter des Gewerksvereins Christlicher Bergarbeiter, der Bergarbeiter-Internationale und schließlich ein holländischer Abgeordneter des niederländischen Roten Kreuzes, der zugleich die Anteilnahme der niederländischen Königin und des niederländischen Volkes zum Ausdruck brachte.

Dann wurden unter Orgelspiel die 262 Särge aus dem Zehengebäude herausgebracht. Kopf an Kopf stand die



Die Geistlichkeit am Massengrab.

wenige in dichten Reihen auf dem Wege nach dem Friedhof, um den Toten die letzte Ehre zu erweisen.

Die Beilegung

Die Ueberführung der Opfer nach dem Kirchhof erfolgte in geschlossenem Zuge, nachdem die letzten Särge auf die riesigen Lastkraftwagen geladen worden waren. Unter dem Klängen der Totenglocke und den Klängen des Chopin'schen Trauermarsches legte sich der endlose Zug um 11.15 Uhr in Bewegung. Auf den Straßen, die der Zug passierte, herrschte eine lautlose Stille. Hinter den mit Kränzen und Blumen völlig bedeckten Wagen, die den Zug eröffneten, folgte die Geistlichkeit, dahinter in ununterbrochenem Zuge die Wagen mit den sterblichen Überresten der so jäh aus dem Leben Gerissenen, dazwischen wieder Blumen und Tausende von Kränzen. Zur Seite die Bergknappen mit trauerumflorten Lichtern.

Der Regen, der zu Beginn der Trauerfeier herniedergeriebt war, hatte inzwischen aufgehört, und die Herbstsonne brach durch die Wolken, als Wagen nach Wagen an den gesenkten Fahnen der Vereine und Abordnungen aus dem ganzen Reiche und an der vieltausendköpfigen Menge vorbeizog. 40 ganz große Lastkraftwagen waren notwendig, um allein die 150 Alsdorfer Toten zur letzten Ruhestätte zu bringen.

In Reihen neben- und hintereinander waren die Särge aufgestellt. Die brennenden Scheinwerfer der Wagen waren mit Trauerflor verhängt. Hinter den Wagen folgten die Angehörigen: alte Mütterchen, von ihren Kindern geführt, Eltern, die die Söhne, Frauen, die ihre Männer, Kinder, die ihre Väter verloren haben, einfache Leute alles, eine unübersehbare Menge.

Nach endlos scheinender Zeit kamen die Toten aus Schaufenberg und Hellersdorf unter Borantritt der Beamten und der Beilegung des Eschweiler Bergwerksvereins, die engsten Freunde und Mitarbeiter der Toten, die Kameraden, die zum Teil unter eigener höchster Lebensgefahr ihre verunglückten Freunde aus der Grube geborgen hatten.

Die Alsdorfer Toten wurden nach dem eigens für sie angelegten Friedhof gebracht, die von Schaufenberg und Hellersdorf in ihre Heimatsorte.

Auf dem neuen Gemeindefriedhof von Alsdorf wurden rund 140 Opfer der schweren Grubenkatastrophe bestattet. An den Gräbern spielten sich herzzerreißende Szenen ab.

Die Zahl der an den Trauerfeierlichkeiten teilnehmenden Personen dürfte an 150 000 betragen haben. Erst gegen 14 Uhr war der offizielle Trauertag beendet, und nur ganz allmählich entfernten sich die Angehörigen von der letzten Ruhestätte ihrer Toten.

Kommunistische Kundgebung

Während des Trauertages auf dem Friedhof versuchte die revolutionäre Gewerkschaftsorganisation (R.G.O.), eine Kundgebung zu veranstalten, indem mehrere hundert Mitglieder dieses Verbandes mit Fahnen und Kränzen die Straßen durchzogen. Einige Musikkapellen spielten kommunistische Lieder. Auf dem Marktplatz kam es zu Zusammenstößen mit der Polizei, die damit endeten, daß die Kommunisten ihre Kränze auf dem Marktplatz niederlegten.

Die Trauer in Berlin

Während in Alsdorf die Trauerfeier für die Opfer der Katastrophe im Wilhelm-Schacht stattfand, gedachte auch die Reichshauptstadt der Toten. Um 10 Uhr wurden zu ihren Ehren alle Kläden gekläutet; alle öffentlichen Gebäude und viele Privathäuser hatten die Reichs- und die Landesfarben halbtrocken gesetzt.

Dampfer „Baden“ in Rio heimkehren

20 Todesopfer — 35 Verletzte

Der Hapagdampfer „Baden“ wurde beim Verlassen des Hafens von Rio de Janeiro durch Geschüße des Forts Capablanca beschossen, 20 Personen wurden getötet, 35 sind verwundet worden. Der Dampfer ist nach dem Hafen zurückgekehrt, da er beschädigt worden ist. Die „Baden“ ist ein Dampfer von 8803 Tonnen und von Hamburg nach Buenos Ob sich unter den Opfern auch Deutsche befinden, ist im Augenblick noch nicht festgestellt. Der brasilianische Marineminister hat sofort den deutschen Gesandten aufgesucht und ihm sein Bedauern zum Ausdruck gebracht. Er hat hinzugefügt, daß alles geschehen werde, um den Vorfall aufzuklären. Von brasilianischer Seite wird betont, daß die Beschädigung aus einer Verletzung von Mißverständnissen zurückzuführen sei.

27 Tote auf der „Baden“

Hamburg, 27. Oktober.

Ein Reichsdeutscher getötet und sechs schwer verletzt

Wie die Hamburg-Amerika-Linie mitteilt, sind nach amtlichen Erkundigungen bei der deutschen Botschaft in Rio de Janeiro 27 Tote, 25 Schwer- und etwa 30 bis 33 Leichtverletzte zu beklagen. Unter den Toten befindet sich ein

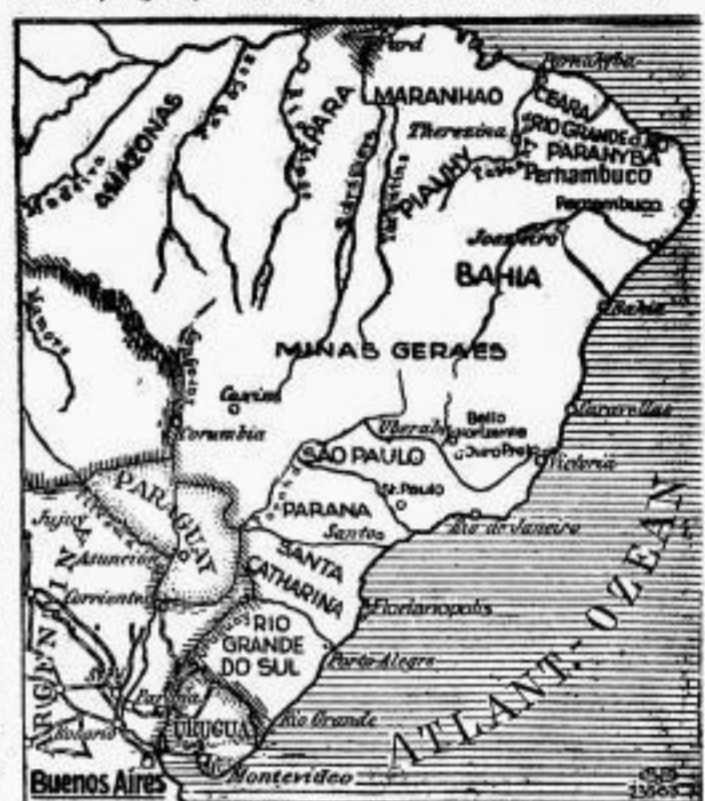
Reichsdeutscher, der Heizer Willi Müller. Die Toten sind spanischer Nationalität. Unter den Schwerverletzten, die gleichfalls überwiegend Spanier sind, wurden 6 Reichsdeutsche festgestellt, nämlich die drei Passagiere Georg Pöhl, Otto Dammbeck und Paul Höhn und die drei Mitglieder der Besatzung, der Matrose Heinrich Osterkamp, der Heizer Heinz Ewersdorf und der Maschinenwärter Willi Uhrbed. Unter den Leichtverletzten befinden sich ebenfalls 7 bis 8 Reichsdeutsche.

Die „Baden“, auf der der rückwärtige Mast weggeschossen wurde, wird nach Aufklärung wieder auslaufen und ihre Reise nach Buenos Aires fortsetzen. Die brasilianische Regierung hat sich bereit erklärt, die Gebliebenen auf Staatskosten zu beerdigen. Die Hamburg-Amerika-Linie ist bis zur Stunde ohne jegliche Nachricht aus Rio de Janeiro, da offensichtlich Privattelegramme nicht durchgelassen werden. Die Reederei findet für den unglücklichen Vorfall nach wie vor keine Erklärung. Der Vorwurf, daß der Kapitän auf Aufforderung seine Flagge nicht gezeigt habe, ist schon deshalb hinfällig, weil das Schiff um 19 Uhr, also bei Dunkelheit, den Hafen verlassen hat. Der Kapitän des Dampfers „Baden“ ist ein alter, erfahrener Schiffsführer, der seit vielen Jahren die südamerikanische Linie befährt und alle internationalen Regeln und Vorschriften durchaus beherrscht.

Der Kapitän der „Baden“ verhaftet?

New York, 27. Oktober.

Der Korrespondent der „New York Times“ in Sao Paulo meldet, der Kapitän der „Baden“ sei verhaftet worden, da die Polizei ihm die Schuld an dem Unlück zuschiebe.



Revolution in Brasilien

Gehaltsverzeichnis des Reichspräsidenten

Berlin, 27. Oktober.

Reichspräsident von Hindenburg hat sich dem Beschlusse des Reichskanzlers und der Reichsminister, bereits ab 1. November ds. Js. auf zwanzig Prozent ihrer Gehaltsbezüge zu verzichten, angeschlossen und dementsprechend dem Reichsfinanzminister zwanzig Prozent seiner Gehaltsbezüge zur Verfügung gestellt.

Bombenanschlag in Innsbruck

Wien, 27. Oktober.

Nach einer Meldung der „Sozialdemokratischen Korrespondenz“ aus Innsbruck wurde vor Beginn einer sozialdemokratischen Versammlung, in der der Abgeordnete Dr. Bauer sprach, unter der Rednertribüne eine Bombe mit Zündschnur gefunden, die von politischen Gegnern derart angebracht worden war, daß es dem Täter, der die Zündschnur in Brand setzen wollte, gelungen wäre, durch eine Hintertür zu entkommen. Es sind mehrere Verhaftungen erfolgt. Gleich nach Eröffnung der Versammlung wurden Stinkbomben geworfen, sechs Frauen stelen in Ohnmacht.

„Rohrbach“

Tirnot Bronnen, der durch seinen vaterländischen Roman „Oberschlesien“ Aufsehen erregt hat, veröffentlicht soeben einen neuen Roman, der in „Rohrbach“ den Freiheitskämpfer darstellt. Wir veröffentlichen mit Genehmigung des Verlages den Anfang des Buches.

„Spielschar angetreten.“

Wir sitzen in dem kleinen Hotel „Zum Markgrafen“ in der kleinen Oberstadt Schmedt. Vor uns steht ein großer, blonder Junge in einer braunen Uniform und meldet: Wir sehen ihn prüfend an, während sein Auge munter, frisch, doch unbeirrbar an Rohrbach hängt. Dies ist eine Disziplin, die uns gefällt; es ist die Disziplin der Freien.

Rohrbach erhebt sich. Wir folgen ihm in den großen Saal, in welchem am zweiten Abend gespielt werden soll. Diese Säte sind die Urzellen der Kunst in Deutschland. In diesen plumpen, ungefügen Gefäßen brodelt noch alles durcheinander: Theater, Tanz, Politit, Vortrag, Zirkus. So ist auch die Atmosphäre, die der Raum uns entgegenhaucht; unrein, doch zur Größe strebend. Sie verwirrt uns; unsere Köpfe schwimmen in der dumpfen Luft über den zahllosen Stuhlreihen.

Unter der großen Bühne stehen in militärischer Aufstellung etwa drei Jungen. Uniform; gute, raffige Gesichter; die Stämme Deutschlands von Hoffstein bis zur Steiermark; Arbeiter- und Bauernkinder. Ihre Augen hängen an Rohrbach wie Stahlpäne an einem Magneten. Der Oberleutnant geht scharf an sie heran, sein Blick durchdringt jeden



Die Särge der Opfer werden in die Grubt aetraoen.

einzelnen... perlich die... folgschaft... hat.

Rohrbach... Es ist Ra... die abends... keine Birt... und die... anfeuert... offen, gra... große Ver... jeder echte... Schwedt... bewußte W... alten Wei... staunend... selbst veru...

Wir f... tische Bäch... Aber begre... aber wir... kunst nicht... älter ist a...

Rohrbach... und unfer... Drauf... Oberleutn...

Der... penführer... Drogrift a...

Ich... sagte der... starknäßig... chen der e... nicht lo r... Stahlhelm... bach wisse...

Es b... ausholen... der feiner... und den... er schwar... äußeren i... gend“, be... einer solc... nungen i... achtzig W...

Rohrbach... Morgen... sei auch e... Der... ja auch u... plöglich f... „Ich... wiederhol... er außer... „Ich möc... ob das, u... Rohrbach... „Dan... verurteilt... Stelle hä... Wir... immer id...

Der... ja auch u... plöglich f... „Ich... wiederhol... er außer... „Ich möc... ob das, u... Rohrbach... „Dan... verurteilt... Stelle hä... Wir... immer id...

Der... ja auch u... plöglich f... „Ich... wiederhol... er außer... „Ich möc... ob das, u... Rohrbach... „Dan... verurteilt... Stelle hä... Wir... immer id...

Der... ja auch u... plöglich f... „Ich... wiederhol... er außer... „Ich möc... ob das, u... Rohrbach... „Dan... verurteilt... Stelle hä... Wir... immer id...

Der... ja auch u... plöglich f... „Ich... wiederhol... er außer... „Ich möc... ob das, u... Rohrbach... „Dan... verurteilt... Stelle hä... Wir... immer id...

Der... ja auch u... plöglich f... „Ich... wiederhol... er außer... „Ich möc... ob das, u... Rohrbach... „Dan... verurteilt... Stelle hä... Wir... immer id...

Der... ja auch u... plöglich f... „Ich... wiederhol... er außer... „Ich möc... ob das, u... Rohrbach... „Dan... verurteilt... Stelle hä... Wir... immer id...

Der... ja auch u... plöglich f... „Ich... wiederhol... er außer... „Ich möc... ob das, u... Rohrbach... „Dan... verurteilt... Stelle hä... Wir... immer id...

Der... ja auch u... plöglich f... „Ich... wiederhol... er außer... „Ich möc... ob das, u... Rohrbach... „Dan... verurteilt... Stelle hä... Wir... immer id...

Der... ja auch u... plöglich f... „Ich... wiederhol... er außer... „Ich möc... ob das, u... Rohrbach... „Dan... verurteilt... Stelle hä... Wir... immer id...

Der... ja auch u... plöglich f... „Ich... wiederhol... er außer... „Ich möc... ob das, u... Rohrbach... „Dan... verurteilt... Stelle hä... Wir... immer id...

Der... ja auch u... plöglich f... „Ich... wiederhol... er außer... „Ich möc... ob das, u... Rohrbach... „Dan... verurteilt... Stelle hä... Wir... immer id...

Der... ja auch u... plöglich f... „Ich... wiederhol... er außer... „Ich möc... ob das, u... Rohrbach... „Dan... verurteilt... Stelle hä... Wir... immer id...

Der... ja auch u... plöglich f... „Ich... wiederhol... er außer... „Ich möc... ob das, u... Rohrbach... „Dan... verurteilt... Stelle hä... Wir... immer id...

Der... ja auch u... plöglich f... „Ich... wiederhol... er außer... „Ich möc... ob das, u... Rohrbach... „Dan... verurteilt... Stelle hä... Wir... immer id...

Der... ja auch u... plöglich f... „Ich... wiederhol... er außer... „Ich möc... ob das, u... Rohrbach... „Dan... verurteilt... Stelle hä... Wir... immer id...

einzelnen wie ein Startrom, und wir begreifen fast körperlich die geistige Spannung, die hier aus Führer und Begleiterschaft ein neues und merkwürdiges Gebilde geschaffen hat.

Rohbach beginnt eine Probe mit der Orchestergruppe. Es ist Karfreitag, und sie spielen alte Kreuzfahrerweisen, die abends im Schwedter Dom erklingen sollen. Sie sind keine Virtuosen, sie proben primitiv, sie erfassen primitiv, und die Art, wie der Oberleutnant sie lenkt, sie dämpft, sie anfeuert, ist durchaus nicht dirigentenhaft, bleibt immer offen, grade, kunstlos. Und trotzdem bringt ihr Spiel die große Verwandlung mit sich, die stets und von neuem in jeder echten Kunst beschlossen ist. Der Saal verschwindet, schwebt verschwindet, mit ihnen die ganze sichtbare und bewohnte Welt. Die unbeschreibliche Zartheit und Tiefe der alten Weisen schafft einen neuen Raum, in dem wir uns stumm verirren, trennen, nicht mehr wiederfinden, uns selbst verloren geben.

Wir sehen uns an, wir Männer aus Berlin. Das spöttische Lächeln um unsern mokanten Mund ist verschwunden. Wir begreifen es noch nicht, was da vor sich gegangen ist; aber wir begreifen, daß es mit Valensspiel, mit Dilettantenkunst nichts zu tun hat. Es scheint uns neu; neu, weil es älter ist als wir und unsere kurze Erfahrung.

Rohbachs tiefstehende, sonderbare Augen haben uns und unser Schweigen gestreift. Dann probt er weiter. Draußen stand ein Mann und verlangte beharrlich den Oberleutnant zu sprechen.

„Der Chef probt grade“, erklärte ihm sanft der Gruppenführer, ein rosenwanger, blonder und blauäugiger Drogist aus Frankfurt am Main.

„Ich habe das Buch über Oberleutnant Schulz gelesen“, sagte der Mann, der mit seiner breiten Gestalt, dem breiten, starknäsigen Gesicht, dem dicken Stock und dem Jägerhütchen der echte Bauer der Oberwarth war. „Ich kenne mich nicht so recht aus“, fuhr er fort, „ich bin nämlich von der Stahlhelm-Partei. Darum möchte ich von Oberleutnant Rohbach wissen, wie es steht.“

Es blieb nichts übrig, man mußte ihm Rohbach herausholen. Der Chef sah sich den Störenfried genau an, der seinerseits langsam eine strammere Haltung annahm und den Blick kummervoll am Stock entlang wandern ließ; er schwankte offenbar zwischen seiner inneren und einer äußeren Unruhe. „Ich bin nur aus der Bierradener Gegend“, begann er stotternd, und es schien, als wollte er mit einer solchen Ankündigung irgendwelche besonderen Hoffnungen im Keime ersticken. „Ich habe auch nicht mehr als achtzig Morgen Besiß.“

Rohbach beruhigte ihn und erklärte, er hielt achtzig Morgen für einen ganz ordentlichen Besiß. Im übrigen sei auch er vom Lande.

Der Bauer strahlte: „Ich weiß“, sagte er, „Sie sind ja auch von hier.“ Rohbach nickte mit einem Gesicht, das plötzlich sehr ernst wurde.

„Ich habe das Buch über Oberleutnant Schulz gelesen“, wiederholte der Bauer, und man bekam den Eindruck, daß er außer diesem Buch zweifellos höchst wenig gelesen hatte. „Ich möchte nun vom Herrn Oberleutnant Rohbach wissen, ob das, was da drin steht, wahr ist.“

Rohbach nickte. „Dann hat man also in Berlin einen Mann zum Tode verurteilt, der das getan hat, was jeder Deutsche an seiner Stelle hätte tun müssen?“

Wir sahen ihn an und schwiegen, während er sich immer schwerer auf einen Stock stützte. Der nächste Satz

blieb ungesprochen. Er hätte lauten müssen: „Dann hat man also in Berlin 85 Millionen Deutsche zum Tode verurteilt.“ Doch er klang nur von innen an unser Ohr.

„Und wann geht's los?“ fragte der Bauer. Seine stumpfe, ergebene Ruhe war plötzlich dahin. Sein vordem etwas weiches Gesicht wurde fanatisch, scharf, straffte sich, in seine Augen kam ein böses, stehendes Blitzen. Die wendliche Schale zerbrach unter dem germanischen Innendruck. „Wenn es losgeht, bin ich wieder da. Wenn es losgeht, sind wir alle wieder da. Das müssen Sie wissen.“ Rohbach gab ihm die Hand und ging zu seiner Probe zurück.

Die Frau im Beruf. Nach einer Statistik sind von sämtlichen Frauen zwischen dem 14. und 55. Lebensjahr beruflich tätig in Deutschland 10 320 000 oder 43 Prozent, in Frankreich 7 230 000 oder 52 Prozent, in den Vereinigten Staaten von Nordamerika 7 140 000 oder 17 Prozent, in Italien 4 450 000 oder 29 Prozent und in England 4 490 000 oder 26 Prozent.

Förderung des Traubenabfahes. Freilich nicht bei uns, sondern in Italien. In Rom wurde zur Erhöhung des Weinabfahes eine Traubenschau abgehalten. Dabei wurden große Mengen von Trauben auch kostenlos verteilt. Der Landwirtschaftsminister wies in einer Ansprache auf die Krise hin, die der Weinbau sowohl in Italien als auch im Ausland durchmache. Der Minister, der eine Herabsetzung der Anbaufläche für Weinreben forderte, setzte sich für die Erhöhung des Traubenverbrauchs ein. Gleichzeitig wurde eine Reglementierung veröffentlicht, wonach die Verwendung von Weintrauben zur Erzeugung von Wein für ein häusliches Gebrauchs von allen Steuern befreit wird. — Auch bei uns sollte besser Gelegenheit sein, frische, einheimische Trauben unter die Bevölkerung zu bringen.

Der Landkreistag zum Regierungsprogramm.

Wohlfahrtsverwerbslos-Problem und Kreisfinanzen. — Bürgerabgabe und Gemeindegetränksteuer kein Ausgleich für die Belastung.

Ebenso wie in den Städten bedroht auch in den Landkreisen das Anwachsen der Wohlfahrtsverwerbsloslasten die Finanzgestaltung. Eine Reihe von Kreisen sind sehr schwer betroffen. Im Vergleich zur selben Zeit des Vorjahres sind Steigerungen der Wohlfahrtslasten von 900 bis 1000 Proz. nicht selten. Diesen Landkreisen und ihren Mitgliedsgemeinden kann mit der Bürgerabgabe und der Getränkesteuer nicht geholfen werden. Hier muß vielmehr Hilfe auf dem Wege über Dotationen Platz greifen. Die Bestimmungen über die Krisenfürsorge sind nicht ausreichend. Sie bedeuten für das Land vielerorts keine Erleichterung, sondern eine Vermehrung der Fürsorgelasten. Daselbst gilt von der Einschränkung der Unterstützungsdauer auf 32 bzw. 45 Wochen. Die Reichsregierung wird sich der Erkenntnis nicht verschließen können, daß dem flachen Lande ebenso geholfen werden muß wie den Städten. Die Organe des Deutschen Landkreistages stehen auf dem Standpunkt, daß das künftige Sanierungs- und Finanzprogramm der Reichsregierung für das Problem der Krisenfürsorge und der Wohlfahrtsverwerbslosigkeit eine Lösung finden muß, die den Gemeinden und Gemeindeverbänden gestattet, diese Krisenzeit ohne Schaden zu überwinden.

Deutliches und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Es war am 10. April 1880, als die Kinderbewahranstalt — jetzt Kinderheim — des zwei Jahre früher gegründeten Frauenvereins erstmals ihre Pforten öffnete. Man soll solche Erinnerungstage nicht klanglos vorübergehen lassen und soll, wenn auch nur in einer schlichten Feier, im Rückblick auf das bisher Geschaffene, neue Kraft zu neuer, fortdauernder Arbeit schöpfen. Darum war es nicht nur ein gutes Recht, sondern geradezu eine Pflicht, daß der Frauenverein, wenn auch durch mancherlei Zwischenfälle etwas verspätet, gestern das 80-jährige Bestehen seines Kinderheims im Reichskronensaale feierte. Große Tage werfen ihre Schatten voraus; auch hier. Seit Wochen, ja seit Monaten, ist im Kinderheim schon einstudiert und geprobt worden; denn es ist wahrlich nicht leicht, die kleine Schar dorthin zu bringen, wo man sie haben will, und zum guten Schluß gibt dann doch noch dieses oder jenes Glied der Mitwirkenden unwillig seinen besonderen Gedanken oder eine unerwartete Handlung hinzu. Es war aber weiter auch noch ein guter Gedanke, gestern zur Hauptprobe den Zuschauerraum den Kindern zu öffnen, die in ihrer lebhaften Erzählung dabei eine gute Reklame für den Besuch des Abends waren. So war denn auch der Saal voll besetzt, als 1/8 Uhr mit gemeinsamem Gesang des Liedes: „Lobe den Herren“ die Feier eröffnet wurde. Herzlich warm waren die Begrüßungsworte der Vorsitzenden, Frau Flemming, die auch dankbar der Gründerinnen gedachte, und derer, die in nimmermüder Arbeit die Kinder betreut und Samen für tausendfältige Frucht in die Kinderhergen gelegt haben. Sie schloß mit dem Wunsche, daß Gott weiter das Heim in seinen Schutz nehmen möchte zum Segen unserer Kinder. Freilich und unverzagt trug anschließend ein kleiner Knabe ein Begrüßungsgedicht vor, das ebenfalls dankbar der Leiterinnen gedachte und um fernere Unterstützung bat. Im Mittelpunkt des ersten Programmteiles stand die Festsprache von Oberkirchenrat Michael. Er stellte ihr die Bibelworte voran: Wenn es hoch kommt, so sind es 80 Jahre. Auch das Heim habe dieses Alter. Es begehe kein Fest, doch es dränge, des Gründungstages zu gedenken. Auch stehe unser ganzes deutsches Vaterland unter dem Eindruck der Katastrophe von Ulsdorf, die unsägliches Leid über viele gebracht, viele Kinder väterlos gemacht habe. In schwerer Nothzeit, im Jahre 1848, in dem auch die Innere Mission gegründet wurde, sei der Frauenverein entstanden und habe zwei Jahre später das Heim eröffnet. Neben streifte dann jene Zeit von 1923 (75-jähriges Bestehen des Frauenvereins), wo eine Tasse Kaffee 10 Millionen, eigentlich 40 Millionen Mark kostete, und ein Stück Kuchen 50 Millionen, wo die Einnahmen zur Festsfeier 7 Milliarden betragen. Immer seien die Jahre daher schwer gewesen, umso mehr müsse man denen danken, die geholfen haben, das Heim zu erhalten; dank der Gemeinde, dem Stadtrat, Amtshauptmannschaft und Bezirk, dank dem Kreisverein und Landesverein für Innere Mission, dank auch dem Landeskonsistorium. Wenn man all die Tausende überchauen, die durch das Heim gegangen sind, dürfe man wohl feststellen, daß alle gern und oft an diese Zeit zurückdenken, jedes als Kind sein Glück dort gefunden hat. Voll Hoff-

Turnen — Sport — Spiel

12:0

Schlug der Dresdner Sportklub Dresdenia. Durch diesen Sieg rückt Meisen 08 auf den vierten Platz in der Tabelle. Ring-Orrelling gegen Meisen 08 1:1 (1:1). Sportgesellschaft 1893 gegen Favorit 3:0. Sportfreunde Freiberg gegen 07 Coppi 7:0. Guts Muths Meisen gegen SV. Münchrig 5:1. Der unaufrührliche Regen hatte verschiedene Plätze in einen Zustand versetzt, der die Austragung der vorgesehenen Spiele unmöglich machte.

Sport-Spiegel

Weger Betrieb herrschte in Mittelsachsen, wo sämtliche ungesetzten Spiele durchgeführt werden konnten. Der Chemnitzer BC konnte sich durch seinen Siege über Teutonia Chemnitz mit 10:2 keine Vormachtstellung an der Tabellen Spitze wiederum bestreiten, aber auch kein härtester Gegner am den ersten Tabellenplatz. Polizei Chemnitz, sicherte sich durch einen 14:2-Sieg über SC-Hartau die Punktzahl. Rational Chemnitz mußte sich von Sturm Chemnitz mit 4:7 geschlagen bekennen. Hellas Mittweida unterlag gegen SV-Brüna 2:3. Ein gutes Ergebnis erzielte Preußen-Chemnitz n Limbach mit 4:0 über den dortigen SC.

In Westsachsen war das Zusammentreffen der Spitzennachmannschaft SC-Zwidau gegen FC 02 Zwidau ausgefallen. Meerane 07 erzielte auf eigenem Platz über den BSV Zwidau einen 1:2-Sieg. BSV Lichtenstein konnte sich durch einen 4:2-Erfolg über Grimmitzschau 06 vor dem Abstieg behaupten.

Im Gau Vogtland gelang es dem Vogtländischen FC Blauen gegen VfB-Blauen nur ein Unentschieden zu erzielen. FuBSpC-Blauen schlug in Falkenstein die dortige Spielvereinigung mit 5:1.

Auch in Leipzig wurden sämtliche für Sonntag vorgesehene Punktspiele um die Meisterschaft des Gau Groß-Leipzig wurden wegen Dauerregens abgesetzt.

Im Hockey betrieb gaben in Leipzig drei auswärtige Gegner ihre Karten ab. Am Sonnabend spielte die Damen von BSC gegen Frankfurt 1880; die Leipziger waren be deutend überlegen und siegten hoch mit 7:0. Die erste El vom BSC spielte gegen den DHC-Hannover und gewann nach stottem Spiel mit 5:2 (2:1). Schließlich trennten sich Leipziger Sportfreunde und HC-Burgund-Berlin unentschieden 3:3 (1:1).

Auch die für Sonntag vorgesehene Radrennen fielen dem Regen zum Opfer und wurden auf kommenden Sonntag verschoben.

Colonia (Köln) siegt in Dresden. Mit dem überraschenden Punktergebnis von 13:1 blieb der deutsche Mannschafmeister Colonia (Köln) in Dresden über die Sportstaffel der SV Dresdenia erfolgreich. In den sieben Kämpfen dominierten die Rheinländer. Bedinglich der mitteldeutsche Meister Feist konnte im Mittelgewicht seinem Gegner Kievernagel ein Unentschieden abringen und so für Dresden den Ehrentpunkt retten.

Die Deutsche Radfahrer-Union hielt am Sonnabendnachmittag in Dresden ihre diesjährige Generalversammlung ab, bei der 143 Ortsgruppen vertreten waren. Die seit Jahren bestehende Uneinigkeit im deutschen Radsporschein ist nun endlich in aller Kürze behoben zu werden. — Wie aus dem Bericht des Ortsauschusses hervorging, ist eine Einheitsfront zwischen Vereinigung Deutscher Radsporverbände und Bund Deutscher Radfahrer sehr bald zu erwarten, deren Zusammenschluß auch seitens der DRK voll und ganz unterstützt wird. Der Sportbetrieb des abgelaufenen Geschäftsjahres hielt sich im großen und ganzen im Rahmen des Vorjahres. Es konnte sogar im Bahnsport ein Verbesserung festgestellt werden. Trotzdem der Mitgliederbestand unwesentlich zurückgegangen ist, weist der Kassenericht eine Ueberschuss auf.

Quantität von Paßrey geschlagen

Dresdner Sonntagskennen im Regen. — Tiefer Boden. — Zahlreiche Ueberraschungen. — Paßrey gewinnt den Sachsen-Preis. Die höchste Quote zahlte Kamerad mit 138:10.

Schade, jammerschade, daß gerade der Renntag als einziger im ganzen Jahre so vollständig verregnete, an dem der Sachsenpreis, nächst dem Preis der Dreijährigen das wertvollste Rennen, auf der Seibitzer Bahn gelaufen wurde. Und trotzdem recht guter Besuch, der den an manchen Wochentagen sogar noch übertraf. Im allgemeinen wollte keine richtige Stimmung aufkommen. Das änderte sich erst, als die Glocke zum Start der 15 000-Mark-Prüfung rief. Der Boden war ziemlich tief, und infolgedessen endeten die Favoriten fast durchweg im geschlagenen Felde. Zum

Sachsen-Preis

der über 2200 Meter führte, wurden fünf Bewerber gestaffelt, die zu unserer besten deutschen Klasse gehören. Das Hauptinteresse vereinigten der Schlenderhauer Quantil und der Weinbergische Paßrey auf sich, war man doch gespannt, wie diese beiden Gegner aus dem Großen Preis der Republik abcheiden würden und ob Paßrey wieder hinter dem Schlenderhauer sein würde. Der Ausgang des Rennens erbrachte den untrüglichen Beweis für einen Formrückgang von Quantil. Paßrey gewann leicht gegen Tarquinus Superbus und Narciß, der dem nicht mehr angetretenen Quantil das dritte Geld nahm. Bei den übrigen

Rennen feierte Jockei Prehner einen Doppelerfolg, und zwar mit Wintermärchen und Vicky. Die höchste Tagesquote zahlte Kamerad für seinen Ueberraschungssieg im Jungmannen-Rennen mit 138:10.

Freital bringt eine große Ueberraschung im Handball.

Trotz des Regens wurden zwei von den angesagten 4 Punktspielen durchgeführt. Der Kampf um die Spitze sah die 4 ersten Mannschaften im Rennen. Das Treffen zwischen Freital und Guts Muths entschied die Freitaler sicher für sich, und damit ist Guts Muths vorläufig als Meisterschaftsanwärter ausgeschieden. Da auch Dresdenia über den BSC triumphierte, so haben Dresdenia und Freital die alleinige Führung der Tabelle errungen. Die Spiele Post gegen Südwest und Spielvereinigung gegen BSC, fielen aus, und bei Begegnung Kolonspart gegen Brandenburg wurde nur als Gesellschaftsspiel durchgeführt. In den unteren Klassen fielen ebenfalls die meisten Treffen aus.

SC. 04 Freital schlägt Guts Muths 4:0 (3:0). Dresdenia gegen BSC. 2:0 (1:0).

Brandenburg gegen Kolonspart 2:1 (1:1).

Die Turnspiele, ein Opfer des Regens.

Auch das traditionelle Pferderennen in Dresden brachte kein gutes Wetter. Der Regen versetzte die Spielplätze in einen nichtspielfähigen Zustand, so daß die Mehrzahl ausfallen mußte. Ganz überraschend kommt im Handball die Niederlage des Gau-meisters Leubnitz-Neuostra gegen Neu- und Antonstahl.

Handball.

Neu- und Antonstahl — Leubnitz-Neuostra 4:3 (3:2). Egn. Pirna — Lohst. 1877 2:1 (1:1). VfB. Dresden II. — Jahn Costa II. 2:2 (1:2). Guts Muths II. — Niederstühl II. 2:1 (1:1). Dr.-Plauen — Niederau 1:4 (0:2).

Fußball.

SV. Mähstädt 04 — VfB. Dippoldiswalde 2:1 (0:1). Trotzdem es ziemlich stark regnete und der Platz nicht spielfähig war, wurde doch noch zu einem einständigen Spiele getreten, das ein Schiedsrichter von Großstühl leitete. Das Spiel kann keinesfalls nach Leistungen bewertet werden; denn fast jeder Spieler hatte sich erst ein „trockenes“ Fleckchen Erde zu suchen, ehe er mit dem nassen Ball was anfangen konnte. VfL. Dr. Polizei 1 — VfB. Stehisch 2 11:1 (3:1). Weitere Spiele: VfB. Stehisch 3 — Köhlschreiber-Werk 2 1:6. Pillnitz 1 — Weinbölla 1 0:4. VfL. Dr. Polizei 2 — Neu- und Antonstahl 2:2. Nordwest Jgd. — Weißig Jgd. 0:2. Köhlsche Jgd. — Lande. Dresden Jgd. 1:1. Nordwest 2 gegen Orana 2 4:1. Ottendorf-Okrilla — Orana 0:2 (0:1). Jahn Weißig — Lausa 2:1. Jhdachwitz — VfB. Dresden 0:9 (0:5). Guts Muths — DSK. Dresden 5:1 (3:0).

nung wolle man darum in die Zukunft schauen. Seine weiteren Worte baute O.K. Michael auf auf den Worten Schleiermachers: Kinder sind nicht bloß freundliche Lichtstrahlen und Gottes Gräße, die das Haus verklären, sie sind auch ernste Fragen aus der Ewigkeit und schwere Aufgaben für die Zukunft. Wohl den Eltern, denen solch freundliche Lichtstrahlen leuchten, wehe den armen Kindern, die nicht freundlich aufgenommen, beiseite geschoben werden. Die Not ist groß, und in vielen Häusern spürt das Kind die Not der Zeit. Unsere Aufgabe ist es, solchen Kindern Sonne ins Herz zu geben. Darum ist das Kinderheim seit 80 Jahren bemüht. Möge es weiter so geben. Kinder sind aber auch ernste Fragen aus der Ewigkeit, die sich ans Herz von Vater und Mutter wenden, über die nicht Rechenschaft gefordert werden wird und eine schwere Aufgabe für die Zukunft; denn die Eindrücke, die das Kind in seiner Kindheit bekommt, wirken sich aus auf dessen ganze Lebenszeit. Das Kinderheim hat fort und fort ernste und gewissenhafte Leiterinnen gehabt. Möge auch ferner die Arbeit gesegnet sein. Mühe und Arbeit bringt das Heim. Möge es getragen sein von der Liebe der Eltern und der ganzen Gemeinde und Gottes reichsten Segen erfahren. — Das Lehrquartett, das sich schon oft in den Dienst der guten Sache gestellt hat, hatte sich auch diesmal zu Vorträgen bereit gefunden und erfreute die Anwesenden mit je zwei Liedern im ersten und zweiten Teil. Neben dem Abendlied von Volkmann war es ganz besonders der 23. Psalm: „Der Herr ist mein Hirte“, der in ganz besonderer Feinheit vorgelesen wurde, wie auch „Der frohe Wandersmann“ und „Die Kapelle“ von Kreuzer herzlich dankbares Publikum fanden. Der Gesang der Herren Bernau, Eidner, Hesse, Heymann ist zu gut schon bekannt, als daß es hier noch Lobesworte bedürfte. Das übrige Programm bestritten die Kleinen und leisteten darin hervorragendes, eine riesige Leistung aber hat darüber hinaus die Heimleiterin, Fräulein Friedrich, vollbracht. Der lebhaftesten Schar das beizubringen, was sie leisteten, das muß beinahe eine Sisyphus-Arbeit gewesen sein. Und ob nicht doch manchmal beim Einstudieren auch Minuten des Verzagens gekommen sind? Jeht, wo es vorüber, wird volle Freude ihr Herz durchziehen, dankbar aber sind ihr alle die, denen sie gestern mit den Kindern so frohe Stunden bereitet. Da war erst einmal „Des Mondes und der Sternlein Reise durch die Welt“, ihr Aufenthalt bei Schneewittchen und den sieben Zwergen und dann bei Dornröschens Hochzeitstanz, wo das tanzende Paar so schön die Fäße setzte und so glänzende Verbeugungen machte, da waren weiter „Die lustigen Schneidergesellen“, die nur arbeiteten, wenn der Meister kam und sonst Mollotria trieben, einmal aber doch erwünscht wurden und Haue bekamen, da war dann „Der Verkehrsraum“, der so gar gravitätisch in seinem Verkehrsturm stand und den Verkehr unter der ihn umtollenden Schar regelte, so gut dargestellt, daß diese Nummer auf vielseitigen Wunsch wiederholt werden mußte, da waren die Ruderergruppen „Am Wasser“ und endlich das nette Spiel „Beim Photographen“, wo das kleine Fräulein, das sich photographieren lassen wollte, wie eine Aristokratin benahm und der „Herr Knipsmann“ die Wohlergehenheit selbst war. Diesem Spiel zu folgen, war für alle freudiges, inneres Erleben, aus frohem Kinderherzen gegeben, fand es den Weg bis tief hinein in die Seele aller, aber auch wirklich aller, die den Saal füllten. — Zwei kleine Mädchen erstreuten ihre Zuhörer durch ein recht wohlgeklungenes Violinpiel, wobei besonders die kleinere recht sauber und rein spielte und drei andere junge Mädels sorgten mit Mandolinenspiel und Gesang für angenehme Unterhaltung und traten auch gern noch einmal auf, als die ganze andere Schar beim Verzehren von Kaffee und Kuchen war und deren letzte Programm-Nummer dadurch in Verzögerung geriet. (Absichtlich haben wir in Vorstehendem die Nennung von Namen aus der Kinder-Schar aus sicher jedem erklärlichen Grunde weggelassen. D. R.) Die Dankesworte, die Oberkirchenrat Michael am Schluß der Veranstaltung dem Männerquartett, den Darstellern, insbesondere den „Alten Herren“ und vor allem Fräulein Friedrich darbrachte, waren allen Anwesenden aus dem Herzen gesprochen, ebenso aber auch der Wunsch, daß die unermüdete Arbeit im Kinderheim weiter gesegnet und daß mancher und manche für das Heim gewonnen worden sei. Möchten auch die letzten Worte nicht vergebens gesprochen worden sein und die Sammlung am Saalausgang noch einen schönen Erfolg gezeitigt haben; denn die Unterhaltung des Heims kostet Geld, das, wie ja auch in der Ansprache gesagt wurde, immer recht, recht knapp ist. Es war eine schöne Feier, die sicher noch lange nachwirken wird in den Herzen derer, die ihr beiwohnen gekommen waren.

— Nach der Verordnung vom 16. Februar 1926 dürfen am Bußtag, am Totensfestsonntag und am Vorabend des Totensfestsonntags Tanzveranstaltungen an öffentlichen Orten, in Privathäusern oder in den Räumen geschlossener Gesellschaften nicht stattfinden. Am Bußtag und am Totensfestsonntag darf nur ernste Musik geboten werden. Auch sind nur solche theatralische und kinematographische Vorstellungen gestattet, die dem Ernste des Tages entsprechen. Marschmusik und -gesänge sind als verbotene Musikdarbietungen im Sinne dieser Verordnung anzusehen.

Altenberg. Die deutsche Verkehrsrealschule in Altenberg hatte bisher die Berechtigung, ihren Abiturienten das Zeugnis der Oberprima zu erteilen. Die Direktion hatte deshalb immer das Bestreben, die Genehmigung zur Aufhebung einer Oberprima zu erlangen. Nach wiederholten Vorreden bei den zuständigen Behörden und nach zahlreichen Gesuchen hat nun Direktor Hauke das langersehnte Ziel erreicht: Das Volksbildungsministerium hat die Genehmigung erteilt, daß die Schule im Schuljahr 1931/32 eine Oberprima führt, für die eine Reifeprüfung unter Vorherrschaft eines Staatskommissars stattfinden wird.

Dresden. Am Sonnabendabend in der 8. Stunde ereignete sich auf der Pfotenhauer-Strasse ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Motorradfahrer und einem Straßenbahnwagen der Linie 18. Der Motorradfahrer wurde mit schweren Verletzungen dem Johannstädter Krankenhaus zugeführt. —

Am Sonntagmorgen 1,45 Uhr wurde eine unbekannte männliche Person Ecke Moritz-Johannstraße von einem Personenkraftwagen überfahren und mit einem schweren Schädelbruch ins Krankenhaus eingeliefert.

Dresden. Am Sonnabend stießen an der Ecke Bodenbacher und Sorbenstraße ein Lastkraftwagen und ein Lieferkraftwagen zusammen. Der Lastkraftwagen drückte den kleineren Lieferkraftwagen gegen die Ecke eines Hauses gegenüber dem früheren Gasthof Seidnitz. In einer Breite von 2,5 und einer Höhe von 6 Metern stürzte das Mauerwerk ein, so daß die Hausflur und ein Wohnraum freigelegt wurden. An der eingestürzten Wand stand ein Glaschrank, der eigenartigerweise nicht umfiel, sondern fortgeschoben wurde. Es kann von Glück gesprochen werden, daß bei dem Einsturz keine Personen zu Schaden kamen. Lediglich einer der Kraftwagenführer wurde leicht verletzt. Die Feuerwehr zog, nachdem durch die Unfallkommission zahlreiche Aufnahmen gemacht worden waren, den Kraftwagen aus dem Hause. Beide Wagen mußten abgeschleppt werden.

Dresden. Die Stadtverwaltung teilt mit, daß der unter den Dresdner Künstlern entstandene Meinungsaustrausch über den Ausbruch der Hermann-Engel-Stiftung zu erbauenden Rathausbrunnen den Tatsachen weit voraussetzt. Die Ausführung des Brunnen liegt noch in weiter Ferne. Der Stiftungsvorstand habe der Stadtverwaltung und den Künstlerverbänden neuerdings mitgeteilt, daß infolge dringlicher Ausgaben die Jahresrücklagen für den Brunnen auf längere Frist erstreckt werden müssen, so daß für die Errichtung erst etwa das Jahr 1960 in Frage komme. Zurzeit sei also an eine Auftragserteilung überhaupt nicht zu denken.

Leipzig. Nach Mitteilungen der Sächsischen Arbeiter-Zeitung besteht beim Personal der Großen Leipziger Straßenbahn Streikneigung, weil zum 1. November durch den Rat der Stadt die Entlassung von 330 Straßenbahnern verfügt wurde.

Leipzig. Im Krankenhaus St. Georg ist der Dichter Hans Glumher gestorben, der sich im Leipziger Schauspielhaus bei einer Probe zu seinem Stück „Wunder um Verbum“ durch den Sturz in den Orchesterraum eine Gehirnerschütterung zugezogen hatte.

Leipzig. Der Ausschuß der Allgemeinen Ortskrankenkasse Leipzig hat beschlossen, ab 3. November den Beitragssatz von 6,3 auf 5,7 v. H. herabzusetzen. Die Kasse hat in den ersten neun Monaten des laufenden Geschäftsjahres aus Beiträgen 20,236 (22,830) Millionen Reichsmark eingenommen; dazu kommen andere Einnahmen von 0,087 Millionen; die Ausgaben betragen 19,963 Millionen; 0,367 Millionen sind dem Rücklagefond zugeführt worden.

Riemsdorf. Beim Ausheben einer Rübengrube an der Meißner Straße stießen Bedienstete des Gutsbesizers Rost in Riemsdorf auf ein Urnengrab. Leider wurde eine große Urne in Unkenntnis ihres geschichtlichen Wertes von den Findern zerbrochen. Die Urne enthielt Brandreste und war von Nebengäßen umgeben. Herr R. Böhm—Riemsdorf sammelte die Scherben, um zu versuchen, das geschichtlich wertvolle Dokument wieder zusammenzusetzen.

Burgstädt. Im nahen Mohsdorf geriet die 66 jährige Gattin des Gutsbesizers Scheide beim Wäschemangeln aus bisher noch nicht geklärten Gründen plötzlich unter die Mangel und wurde erdrückt. Auf die Hilferufe der Berunglückten eilten Nachbarn herbei, die einen Arzt benachrichtigten. Als dieser ankam, konnte er aber nur noch den Tod der bedauernswerten Frau feststellen.

Meerane. Zu sehr erregten Auseinandersetzungen kam es in der letzten Sitzung der Stadtverordneten. Die vereinten Bürgerlichen, die sich jetzt in der Mehrheit befinden, hatten beantragt, den städtischen Bauhof abzubauen, das städtischen Rittergut Hainichen zu verpachten oder zu verkaufen und schließlich den Austritt des städtischen Wirtschaftsamtes aus dem hiesigen Konsumverein zu beschließen. Die linke Minderheit wehrte sich erregt gegen die Anträge, die nach stundenlanger oft ins Persönliche gehender Debatte sämtlich mit 18 Stimmen der Bürgerlichen gegen 15 Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten angenommen wurden. Dabei kam es zu lauten Kundgebungen der Tribünenbesucher, so daß der Vorsteher, Amtsgerichtsrat Dr. Berndt, wiederholt mit der Räumung drohen mußte. Eine stürmische Debatte riefen auch die Unterschlagungen des bei der Bau- und Siedlungsgesellschaft Meerane, bei der die Stadt mit 80 Proz. beteiligt ist, angefallenen Buchhalter Schulz (Mitglied der SPD.) hervor, der die Gesellschaft um 6000 Mark geprellt hatte und dann Selbstmord verübt hatte. Die kommunistische Fraktion machte die sozialdemokratischen Genossen mitverantwortlich, da sie Schulz seinerzeit auf Grund seines Parteibuches angestellt hätten. Das rief den Sturm der Sozialdemokraten hervor. Zu erregten Szenen kam es dann zwischen dem Kommunisten Lückert und dem besoldeten sozialdemokratischen Stadtrat Schleicher wegen der Kündigung von Arbeitern auf dem Bauhof. Ein Antrag der Kommunisten, diejenigen Gehälter städtischer Beamter, die über 6000 M. liegen, zu streichen, wurde von der bürgerlichen Mehrheit abgelehnt. In der Sitzung wurde dann ein Einigungsverfahren wegen der Ablehnung des Ortsgesetzes über die Errichtung von Wasserpulabornanlagen in Meerane eingeleitet. Die fünfständige Sitzung wurde erst nachts 1 Uhr geschlossen.

Klingenberg. Den Kernpunkt der letzten Gemeindeverordnetenversammlung bildeten die Beratungen über die Steuererhöhung der Rotverordnung. Vom Verwaltungsausschuß wurde in Vorschlag gebracht, die Gemeindegetränkesteuer ab 1. November 1930 in einer Höhe von 10 Prozent zur Erhebung zu bringen. Ausschlaggebend für diesen Beschluß war die außerordentlich starke Belastung unserer Gemeinde mit Wohlfahrtslasten, mußten doch im Monat September 83 Wohlfahrtsempfänger und Wohlfahrtsverwerbslose mit zusammen 2378,33 Mark unterstützt werden, dem eine Steuerzuweisung vom Finanzministerium von 395 M. entgegensteht. Die Gastwirte ersuchten jedoch, die Gemeindegetränkesteuer fallen zu lassen, da die umliegenden Gemeinden diese Steuer noch nicht zur Einführung gebracht haben und sie deshalb befürchteten, daß die Gäste in diese abwandern. Besonders ungünstig liegt in diesem Fall das Verhältnis am Bahnhof Klingenberg-C.,

wo nur die Straße zwei Gemeinden trennt und nur ein „Sprung“ genügt, um in eine „steuerfreie Gastwirtschaft“ zu kommen. Nach eingehender Aussprache stimmt man dem Vorschlag des stellvertretenden Bürgermeisters zu, die Beschlußfassung zu vertagen, um erst mit den umliegenden Gemeinden in Erfahrung zu treten und eine weitere Klärung der politischen Lage abzuwarten. — Auch die Beratung über die Erhebung der Bürgersteuer vertagt man bis zu diesem Zeitpunkt.

Warnsdorf. Zwei Monate lang unschuldig festgehalten wurden, wie noch erinnerlich, im Frühjahr vorigen Jahres drei sächsische Staatsbürger aus Bautzen, die am Himmelstagsfest einen Ausflug über die Grenze nach der Tschekoslowakei gemacht hatten. Durch die Verleumdung eines tschechischen Soldaten der Rumburger Garnison, der den einen der Ausflügler, namens M. Heinemann, 200 RM. und einige 100 Kronen entwendet hatte und sich vor der Verfolgung wegen Diebstahls schützen wollte, gerieten die drei Sachsen in den Verdacht der Spionage. Der feinerzeit viel Aufsehen erregende Fall hatte nun ein Nachspiel in Böhmisches-Leipa, vor dem sich der tschechische Soldat namens Gottlieb Hladik, ein äbel beleumdeter und schon 10 mal vorbestraftes Individuum, verantworten mußte. Er war geständig und gab an, daß er aus Rache wegen der Diebstahlsbeziehung drei Ausländer als Spione bezeichnet habe, obwohl sie nur harmlose Fragen an ihn gestellt hätten. Das Gericht verurteilte ihn, unter Ausnahme mildernder Umstände, zu 8 Monaten Kerker.

Letzte Nachrichten.

Schneestürme in Kroatien. Agram, 26. Oktober. In der Nacht zum Sonntag wurde Agram und Umgebung von einem starken Schneesturm heimgesucht. Der Sturm hat in der Stadt großen Schaden angerichtet; zahlreiche Fenster Scheiben wurden zertrümmert und Lichtmasten umgeworfen. Besonders arg hauste der Sturm in den Vorstädten, wo von vielen Arbeiterhäusern die Dächer abgetragen wurden. Die Umgebung der Stadt ist mit einer starken Schneelage bedeckt. Die Temperatur ist tief gesunken.

Neues Nahbeben. Stuttgart-Hohenheim, 26. Oktober. Sonntag morgen verzeichneten die seismographischen Instrumente zwei mächtigste Nahbeben, das erste um 8 Uhr 15 Minuten 28 Sekunden, das zweite ungefähr gleichstarke und aus demselben Herd kommende wie das erste, um 8 Uhr 31 Minuten 59 Sekunden. Die Herdenfernung beträgt etwa 390 km. Der Herd ist in der Nordnordrichtung zu suchen.

Vargas soll die Präsidentschaft übernehmen. Neuquay, 27. Oktober. Nach einer Meldung aus Rio de Janeiro hat die Militärjunta den Gouverneur des Staates Rio Grande do Sul, Vargas aufgefordert, die Präsidentschaft zu übernehmen.

Wochenmarkt Dippoldswalde am 25. Oktober 1930. Von den aufgetriebenen 100 Ferkeln wurden 48 zum Preise von 30—57 Mark das Paar verkauft.

Handel und Börse

Dresdner Börse vom 25. Oktober. Der Sonnabend brachte der Börse regeres Geschäft mit Kurssteigerungen. Schubert & Salzer gewannen 8, Großenhainer Weibstuhlfabrik Vereinigte Jüdel und Hotel Bellevue je 6, Reichsbank 9 Prozent.

Gewerbe- und Volksbildungsverein Dippoldswalde.
Nächsten Dienstag, 28. Oktober, abends 8 Uhr (Einlaß 1/28), im **Ar.-M.-Lichtspielhaus**

Vortrag mit Film
des Herrn Dr. R. C. F. Schmitz, Dozent an der Humboldt-Hochschule, Berlin.
Sowjet-Rußland
Rußland — wie es wirklich aussieht.
Vortrag und Film sind streng sachlich, ohne jede Politik. Eintritt auf Mitgliedskarten und Bekarten frei, sonst 1 RM. Besucher der Fach- und Fortbildungsschulen sowie nichtselbständige Angehörige von Mitgliedern 50 Pf.
Zu zahlreichen Besuchen ladet ein der Gesamtvorstand.

Gasthof »Goldner Stern«
Mittwoch
Schlachtfest
Hierzu laden höflich ein A. Widra und Frau
Mittwoch, 20. Oktober, abends 8 Uhr

Lichtbilder-Vortrag
des Herrn Lehrer Fischer, Paulsdorf, über
„Oesterreichs Bergwelt“
Werde Mitglieder, deren Angehörige, Landwähler, Freunde und Gönner sind herzlich eingeladen
Der Gesamtvorstand

Abtug Hausfrauen
Bettfedern kauft man am besten bei der Böhmschen Feder-Marke 1 Pfd. ungeschliffene 4,50 Mk. 1 Pfd. geschliffene 8.— Mk. Daunen 13.— Mk. komme a. Wunsch ins Haus. **Marie Hälsig**, Bettfedergeschäft Allersdorf bei Moldau.
Frisches **Sammelweid** empfiehlt **H. Hiemann**

Reisenden
bei Gehalt a. Provisions. Nur erste Verkaufsstätte kommen in Frage. **Chem. tech. Patentverwertung**, Abt. Futtermittel, Leipzig C 1

Viltenkarten C. Jehne

Das Wohlleben Lebensjahre einer Drüse
Der Reichsfinanzminister
Die Kur der Regierung
Die Verabschiedung des 9. November,

Durch die nationalen zur Verwirklichung herbeigeführt in der ausführenden Deutschland einer Besseren Frankreich ich gewisse dies nur jenseitige Enttäuschung
so lange um zu dem von Besserung einnehme, vor allem zu diesen von Herodotus die Frage: Ob denn Frankreich übermachtet scheine es rüfte, als auch leichte Schulverpflichtung und männlichen und geistreich nur dann gerecht werden Ende nehm

Der plan für die und Ausg summe fleig laufenden
Die ge in der Neuen neuen Hau eine Verm darunter Ueberlassung und Geme Vermögens auf 20 000 bringungslösungen, der Umfö Fortfall de fall der 2 Fortfall de 150 Millio 300en 700

Die e lte bet dabei im minderung Steuerlich überwehuf abhebung sionen 40 lionen, 120 Millio nen Minif die aus de 180 Millio lofenerfid
Die erf Ladungsb le ein M ar l er den einma Jorge, i forderte, i Fortfall de starker eta a u s g a b urprüngli Jahren m

Beilage zur Weisberg-Zeitung

Nr. 251

Montag, am 27. Oktober 1930

96. Jahrgang

Kurze Notizen

Das Mitglied des Preussischen Landtages für den Wahlkreis Wernitz, Abg. Feuermann (D.D.P.), ist im 64. Lebensjahre in Hannover einer Operation, der er sich wegen einer Drüsenentzündung unterziehen mußte, erlegen.

Der Besuch des Reichstanzlers Dr. Brüning und des Reichsfinanzministers Dr. Dietrich bei der sächsischen Regierung zur Fortsetzung der Besprechungen mit den Ländern über das Finanzprogramm der Reichsregierung ist auf Sonnabend, 1. November, festgesetzt worden.

Die Ausschüsse des Reichsrats haben die erste Beratung der Regierungsvorlage über die Wahlreform abgeschlossen. Die Verabschiedung der Wahlreformvorlage durch das Plenum des Reichsrats dürfte dann am Donnerstag, den 6. November, erfolgen.

Hitler antwortet Herze

München, 27. Oktober.

Durch Vermittlung Arnold Reckbergs hatte Gustave Herze an die führenden Persönlichkeiten der nationalen Opposition Deutschlands festumrissene Vorschläge zur Bewirklichung einer tatsächlichen deutsch-französischen Verständigung, übermittelt. Adolf Hitler antwortet Herze in einem Artikel im „Völkischen Beobachter“, in dem er ausführt: „Ich glaube versichern zu dürfen, daß es in Deutschland niemand gibt, der nicht jeden ehrlichen Versuch einer Besserung der Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich aus ganzem Herzen Beifall schenken wird. Wenn ich gewisse Bedenken zum Ausdruck bringe, so entspricht dies nur jener Vernunft, die durch vorsichtiges Prüfen spätere Enttäuschungen vermeiden will.“

Hitler führte dazu weiter aus, es scheine ihm zunächst so lange unwesentlich zu sein, welche Haltung Deutschland zu dem von privater Seite unternommenen Versuch, eine Besserung der Beziehungen zu Deutschland herbeizuführen, einnehme, als nicht die französische Regierung selbst und vor allem die anderen Nationen, an der Spitze Amerika, zu diesen Ausstellungen das Wort ergriffen. Gegenüber den von Herze vorgeschlagenen Abschluß eines französisch-deutschen Militärbündnisses stellt Hitler die Frage: Gegen wen soll sich dieses Militärbündnis richten? Wenn Frankreich tatsächlich bereit sei, auf seine Rüstungsübermacht gegenüber Deutschland Verzicht zu leisten, dann scheine es weniger wichtig zu sein, daß Deutschland aufrüste, als daß Frankreich abrüste. Dann würde Frankreich auch leichter in der Lage sein, seinen privatrechtlichen Schuldenverpflichtungen gerecht zu werden. Deutschland erfülle und werde auch in aller Zukunft seine privaten kaufmännischen Schuldenverpflichtungen der Welt gegenüber ernst und getreu erfüllen. Es werde diese Erfüllung allerdings nur dann auf die Dauer garantieren können, wenn die ungerechten und wahnsinnigen politischen Erpressungen ein Ende nehmen.

Der neue Reichsetat

Der vom Reichskabinett verabschiedete Reichshaushaltsplan für 1931/32 balanciert, wie verlautet, in Einnahmen und Ausgaben mit rund 10 1/2 Milliarden. Diese Schlußsumme liegt etwa um eine Milliarde tiefer als der Etat des laufenden Jahres.

Die ganz außergewöhnlichen Veränderungen zeigen sich in der Neugestaltung der Einnahmen- und Ausgabenseite des neuen Haushaltsplans. Auf der Einnahmenseite soll eine Verminderung von rund 1458 Millionen erfolgen, darunter u. a. Verminderung der Einkommensteuer durch Ueberlassung der Einkommen unter 8000 Mark an Länder und Gemeinden rund 250 Millionen, Verminderung der Vermögenssteuer durch Erhöhung der Freigrenze von 5000 auf 20 000 Mark rund 16 Millionen, Verminderung der Aufbringungsumlage von 350 auf 230 Millionen etwa 120 Millionen, Verminderung der Umsatzsteuer durch Freilassung der Umlage bis 5000 Mark rund 400 Millionen Mark, Fortfall der Kapitalertragssteuer etwa 60 Millionen, Fortfall der 2 1/2-prozentigen Beamtenreichshilfe 118 Millionen, Fortfall des Erlöses aus dem Verkauf von Reichsbahnaktien 150 Millionen, Ausfall durch Rückgang von Steuern und Zöllen 700 Millionen.

Die Veränderungen auf der Ausgaben-seite betragen zusammen 1465 Millionen. Es handelt sich dabei im wesentlichen um die folgenden großen Posten. Verminderung der Ueberweisungen an die Länder infolge Steuerrückgänge 288 Millionen. Abstriche an den Länderüberweisungen zugunsten des Reiches 100 Millionen, Herabsetzung des Schuldentilgungsfonds von 460 auf 420 Millionen 40 Millionen, Fortfall der Belastungskosten 70 Millionen, Kürzung der Gehälter und Pensionen um 6 v. H. 120 Millionen, Abstriche an den sachlichen Etats der einzelnen Ministerien rund 130 Millionen, gleichartige Ersparnisse, die aus dem laufenden Haushaltsplan übernommen werden 160 Millionen, Fortfall der Reichszuschüsse für die Arbeitslosenversicherung 500 Millionen.

Die Einnahmenseite wird dadurch eine gewisse Aufbesserung erfahren, daß durch Abänderung der Tabaksteuer und Tabakzollbestimmungen aus Steuern und Zöllen eine Mehreinnahme von 175 Millionen Mark erwartet wird. Dieser Mehreinnahme muß erzielt werden einmal, weil die Zuschüsse für die Krisenfürsorge, die im laufenden Jahr rund 400 Millionen erforderte, im nächsten Haushaltsjahr mit Rücksicht auf den Fortfall der Reichszuschüsse für die Arbeitslosenversicherung stärker etabliert werden sollen. Hinzukommen auch Mehrausgaben für die Osthilfe, die entsprechend dem ursprünglichen Plan des Reichskabinetts in den nächsten fünf Jahren mit je rund 100 Millionen ausgestattet werden soll.

Notmaßnahmen für die Landwirtschaft

Die Beratungen des Kabinetts

Berlin, 26. Oktober.

Das Reichskabinett beschäftigte sich in Fortsetzung seiner Beratungen erneut mit der überaus ernsten Lage der Landwirtschaft. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat dem Reichskabinett die Vorschläge unterbreitet, die den innerdeutschen Absatz von landwirtschaftlichen Erzeugnissen unter allen Umständen sicherstellen und einen entsprechenden Mehrverbrauch, insbesondere von Roggen und Kartoffeln, herbeiführen. Das Reichskabinett stimmte diesen Vorschlägen zu. Es herrschte Uebereinstimmung darüber, daß diese dringendsten Maßnahmen beschleunigt in Kraft treten müßten. Insbesondere war man sich auch darüber einig, daß die Wiederherstellung der Rentabilität die Voraussetzung für alle weiteren Maßnahmen zur Linderung der Notlage im Osten darstellt.

Im weiteren Verlauf der Sitzung beschäftigte sich das Reichskabinett auch mit der Frage des Hausbrandes. Die Reichsregierung wird dafür Sorge tragen, daß die im Bereich des Mitteldeutschen und Ostelbischen Braunkohlenindustrials vorgesehene Preisentlastung gleichmäßig auch dem Hausbrand zugute kommt, wie dies im Bereich der übrigen Kohlenindustriale bereits sichergestellt ist.

Brailiens Revolution

Nach fast genau dreiwöchigem Bürgerkrieg haben die Aufständischen Brailiens die bisherige Regierung des Präsidenten Washington Luis zur Unterwerfung gezwungen. Nach Bolivien, Uruguay und Argentinien haben jetzt auch in Braiilien im Verlauf von etwa einem Vierteljahr die herrschenden Kreise und Cliquen dem Volksaufstand weichen müssen. Für den Europäer ist es nicht leicht, sich in die südamerikanischen staatlichen Verhältnisse hineinzudenken und sich klar zu machen, welches Ursache und Ziel dieser revolutionären Volksbewegungen waren. Zweifellos hängt diese revolutionäre Welle mit Mängeln der Regierungssysteme, aber auch mit der Volkseindigkeit zusammen, die, plötzlich entfacht, sich gegen die bisherigen Machthaber gewandt hat. Die sieben gestürzte brasiliensische Regierung hat noch am längsten den Aufständischen Stand halten können. Vielleicht hat sie die revolutionäre Bewegung, die im Norden wie im Süden zugleich aufstammte, von Anfang an nicht allzu ernst genommen, vielleicht hat sie auch nicht erkannt, welche Gründe und welche Kräfte hinter dieser Bewegung standen.

Bei dem Aufstand in Braiilien spielen politische, soziale und auch wirtschaftliche Momente mit. Sie ging von den Südstaaten aus und richtete sich zunächst in der Hauptsache gegen den Bundespräsidenten Washington Luis und seinen bereits gewählten Nachfolger Julio Prestes, der am 15. November den Präsidentensitz in Rio de Janeiro einnehmen wollte. Die Südstaaten Brasiliens glaubten sich seit langem von der Zentralregierung in Rio de Janeiro benachteiligt und fürchteten, daß die Vorherrschaft der Staaten Sao Paulo und Rio de Janeiro besonders den südlichen Bundesländern gegenüber zur Tradition werden sollte. Der jetzt gestürzte Präsident Luis wie auch sein bereits bestimmter Nachfolger Prestes sind beide Paulista. Die Kreise, auf die sie sich stützen konnten, arbeiteten systematisch darauf hin, den durch seinen Raffereichtum wirtschaftlich besonders starken Bundesstaat Sao Paulo in den Mittelpunkt der brasiliensischen Gesamt- und Wirtschaftspolitik zu stellen. Die agrarischen Länder des brasiliensischen Nordens wie auch der industriereiche Süden sahen ihre wirtschaftlichen Interessen durch die Zentralregierung nicht immer in dem erwünschten Maße berücksichtigt. Es kam hinzu, daß man den herrschenden Kreisen Brasiliens ebenso wie den bereits in den anderen südamerikanischen Staaten gestürzten Machthabern den Vorwurf macht, nicht immer korrekt verfahren und in der Befestigung ihrer Stellung mit Mitteln gearbeitet zu haben, die mehr und mehr den Charakter bedenklicher Korruption annahmen. Daraus erklärt sich auch die Meldung, daß der jetzt von den Aufständischen in Gefangenschaft gefetzte bisherige Präsident Luis mit seinen Kabinettsmitgliedern wegen Unterschlagung von Staatsgeldern und Korruption vor ein Sondergericht gestellt werden soll.

Die letzten Meldungen aus Braiilien lassen noch keineswegs erkennen, ob mit dem Sturz der Regierung Luis die Aufstandsbewegung und die Rivalitäten zwischen den einzelnen Bundesstaaten bereits endgültig abgeschlossen sind. Es wurde zunächst eine neue provisorische Regierung unter dem Vorsitz des Generals de Castro gebildet, der, bis in den letzten Tagen auf Seiten der Bundesregierung stehend, schließlich den Präsidenten Luis in ultimativer Form zum Rücktritt aufgefordert hatte. Er hat auch sofort nach dem Rücktritt des Präsidenten die Entlassung der gesamten bisherigen Regierung und die Auflösung des Kongresses angeordnet. Der eigentliche Führer der Aufständischen ist aber Getulio Vargas, der mit seinen Truppen an der Grenze des Staates Sao Paulo stand und der angeblich gewillt ist, den Vormarsch auf Rio fortzusetzen, um dort die Konsolidierung der Revolution unter eigener Diktatur zu versuchen. Andere Meldungen besagen, daß ein aus drei Generälen und drei Admirälen zusammengesetztes Militärkomitee eingesetzt wurde, das den General Wenna Barreto zum Schuttdiktator ernannt habe, der die Regierungsgeschäfte bis zur Durchführung der Neuwahlen führen soll.

Braiilien ist ein Bundesstaat, der sich aus 20 Einzelstaaten und dem Bundesdistrikt Rio de Janeiro zusammensetzt. Jeder Einzelstaat hat das Recht freier Selbstbestimmung. Die Zentralregierung darf nur bei feindlichen Einfällen, zum Schutz der Bundesverfassung und zur Durchführung der vom Kongreß beschlossenen Gesetze eingreifen. Der Bundespräsident, unterstützt durch einen Vizepräsidenten, besitzt die Vollzugsgewalt mit außerordentlich weitrei-

chenden Machtbefugnissen. Der Präsident ernannt die sieben Minister seines Kabinetts, die Bundesbeamten sowie die Gesandten und ist Oberbefehlshaber der gesamten Macht. Die gesetzgebende Gewalt geht vom Senat und der Abgeordnetenkammer aus, die zusammen den Kongreß bilden.

Das Verhältnis Deutschlands zu Braiilien war im allgemeinen freundschaftlich, unter der Präsidentschaft Hermes da Fonseca, die bis zum Jahre 1914 dauerte, sogar besonders herzlich. Sein Nachfolger Bencao Braz orientierte sich jedoch stärker nach Nordamerika und trat unter dessen Einfluß 1917 in die Reihe der Kriegsgegner Deutschlands ein. Erst mehrere Jahre nach Friedensschluß schlug die Stimmung langsam wieder um, so daß Deutschland in den letzten Jahren wieder zu angenehmen Beziehungen zu Braiilien gelangte.

Gespannte Lage in Rio

Der Expräsident noch in Haft

New York, 26. Oktober.

Aus Rio de Janeiro wird gemeldet: Die Zeitung „Diario de Noticias“ veröffentlichte eine Proklamation des Divisionsgenerals Barreto vom 24. Oktober, in der es heißt: Die Tatsache, daß die Streitkräfte zu Wasser und zu Lande sich dem nationalen Protest gegen den Kampf zwischen Waffenbrüdern angeschlossen haben, ist durch die Weigerung der Regierungstruppen zum Ausdruck gekommen, weiterhin gegen die Aufständischen zu kämpfen. Daraufhin haben die Aufständischen die Offensive eingeleitet, bis ihre Bevollmächtigten mit der provisorischen Regierung über die Grundlagen der Befriedung des Landes sich geeinigt haben.

Die Lage ist immer noch gespannt, so daß es insofern der Rivalität der politischen Persönlichkeiten leicht zu neuen blutigen Konflikten kommen könnte. Die Militärjunta hat beschlossen, die abgesetzten Minister für Justiz und Landesverteidigung in Haft zu behalten und die anderen Minister in Freiheit zu setzen. Der während der Zerstörungsgänge angerichtete Schaden wird auf eine Million Dollar geschätzt. Sieben Zeitungsdruckereien wurden zerstört.

Der amerikanische Botschafter in Rio de Janeiro, Morgan, teilte dem Staatsdepartement mit, daß eine aus verantwortlichen Offizieren bestehende Militärjunta die Regierung Brasiliens übernommen habe und daß sich der bisherige Präsident Washington Luis als Gefangener in der Regierungspalast in Rio de Janeiro befinde. Normale Zustände würden rasch wiederhergestellt werden.

Die Ereignisse, die zum Sturz der brasiliensischen Bundesregierung geführt haben, sind unerwartet und überraschend gekommen. Noch sind die Meldungen höchst unklar und vielfach widersprechend. Trotzdem steht einwörtlich fest, daß der Umsturz nicht auf einen Sieg der Aufständischen zurückzuführen ist, sondern dadurch herbeigeführt worden ist, daß die bisher regierungstreuen Truppen, Heer wie Flotte, sich plötzlich gemeigert haben, gegen die Aufständischen zu kämpfen. Die bewaffnete Macht ist es auch, die in diesem Augenblick die öffentliche Gewalt an sich gerissen hat. Die Aufständischen haben sich einer gänzlich veränderten Situation gegenüber, indem an die Stelle des bisher von ihnen bekämpften Präsidenten Washington Luis eine Militärjunta getreten ist, die provisorisch die Regierung übernommen hat. Der Norden hat nach den neuesten Meldungen bereits durch seine militärischen Führer Suarez Tavora erklären lassen, daß er eine Militärregierung ablehne.

Im Staatsdepartement wurde über die Gründe, die zur brasiliensischen Revolution führten, erläutern bemerkt, es habe sich um Differenzen zwischen den beiden Staaten Sao Paulo und Rio Grande do Sul gehandelt, die früher abwechselnd den Präsidenten gestellt hatten. Der letztgenannte Staat protestiert dagegen, daß Sao Paulo den gegenwärtigen und den kommenden Präsidenten stellte und daraus habe sich die Revolution entwickelt.

Frankreichs Chauvinisten ins Stammbuch

Paris, 27. Oktober.

Gustave Herze setzt sich in der „Bictoire“ mit dem Sekretär der Revue des Deux Mondes auseinander, der in einer Zuschrift an die Redaktion an Herzes letzten Bemühungen um eine Verständigung Kritik übt. Der Verfasser dieser Zuschrift hatte seine ablehnende und durchaus chauvinistische Haltung mit der ungläublichen Bemerkung begründet, daß Deutschland „keine anständige Nation sei“.

Demgegenüber stellt Herze nun fest: Das deutsche Volk ist arbeitsam, diszipliniert, wunderbar für die Wissenschaften, die Musik und die Literatur begabt. Es besitzt schöne häusliche Tugenden, eine glühende Vaterlandsliebe und hochwertige militärische Qualitäten. Ich halte die deutsche Nation für eine der bestbegabten Europas. Wenn sie entfesselt ist, sieht sie rot, und in ihrem blinden Jorn ist sie fähig, alle möglichen Torheiten zu sagen und zu tun. Aber sind wir, trotz der glänzenden Eigenschaften unseres Volkes und unseres Herzens immer heilige Gewesen? Haben wir nicht die systematische Bestrafung einer ganzen deutschen Provinz, der Pfalz, aus dem Gewissen? Haben wir nicht mitten im Frieden in Deutschland den Herzog von Enghien festgenommen, um ihn in Vincennes erschießen zu können? War die Art und Weise, wie wir den spanischen Krieg unter Napoleon I. einleiteten, etwa erbaulich? Haben wir, als wir am stärksten waren (unter Ludwig XIV. und Napoleon I.) nicht unsere Macht gebraucht und mißbraucht in einem Grade, daß ganz Europa gegen uns auffässig wurde?

Die Hochzeit in Aini

Aini, 25. Oktober

Die Trauung der Prinzessin Gioanna von Savoyen mit König Boris von Bulgarien ist in der oberen Kirche des St.

französischer Vollzug worden. Trotz des regnerischen Wetters bildete auf dem Wege vom Bahnhof zur Kirche eine gewaltige Menschenmenge Spalier, die den König von Italien, den König von Bulgarien, die Mitglieder der beiden königlichen Häuser, darunter auch den ehemaligen Zaren Ferdinand von Bulgarien, vor allem aber die Braut stürmisch begrüßten.

An der Feier nahmen sämtliche Mitglieder der italienischen Regierung teil, an ihrer Spitze Mussolini, der nach der kirchlichen Trauung zusammen mit dem bulgarischen Ministerpräsidenten Ciampi-Cheff und dem Präsidenten des italienischen Senats und der bulgarischen Kammer die Eintragung in das standesamtliche Register und die Ausstellung der Staatsurkunden unterzeichnete.

Das königliche Brautpaar verließ nachmittags 11 Uhr, um sich in Brindisi auf der bulgarischen Yacht „Ferdinand“ nach Warna einzuschiffen.

Billudski und die „Sejmokratie“

Warschau, 27. Oktober.

In einer Unterredung mit einem Vertreter der „Gazeta Polska“, wandte sich Billudski scharf gegen den Grundgedanken der parlamentarischen Immunität und wies darauf hin, wie demoralisierend es wirke, daß ein Abgeordneter sich nicht für die gleichen Taten, Vergehen und Verbrechen verantworten müsse, für die jeder Bürger vor den Gerichten zur Verantwortung gezogen werde.

Nach einem Rückblick auf die innerpolitische Geschichte der letzten Jahre fuhr Billudski fort: Er und seine Mitarbeiter würden in den schwersten Kämpfen nicht unterliegen, ebensowenig wie sie früher unterlegen seien. Die „Sejmokratie“ könne in Polen nicht siegen. Er habe dem Präsidenten der Republik geraten, die Kammer aufzulösen und Neuwahlen anzuordnen, um die Periode der „Sejmokratie“ endgültig zu beenden. Polen müsse bei den Wahlen auf die Frage antworten, ob die polnischen Kammern denen vor der Teilung Polens ähneln sollten oder ob es mit diesen Traditionen einer traurigen Vergangenheit brechen wolle.

Die Spionageaffäre in Bukarest

Paris, 27. Oktober.

Havas berichtet aus Bukarest, daß die Polizei die Namen von 30 in die Spionageaffäre verwickelten Personen der Presse bekanntgegeben hätte. Die Betroffenen hätten ein volles Geständnis abgelegt. Der Leiter der Spionageorganisation heiße Friedrich Klouda und sei im Besitz eines österreichischen Passes mit dem Namen Gustav Matha lautenden Pässes gewesen. Die Mehrzahl der übrigen Verhafteten seien Ausländer zweifelhafter Nationalität. Unter ihnen befanden sich auch ein rumänischer Offizier, Major Barzaru, ein Unteroffizier und drei Soldaten der militärischen Nachrichtenstelle, ferner ein Beamter der photographischen Abteilung des Militärflugwesens, ein Beamter des Heeresministeriums, ein Archivar und ein ehemaliger Archivar des Außenministeriums, zwei Chemiker, zwei Kurier und vier Frauen. Zehn der Angeklagten seien vorläufig auf freiem Fuße belassen worden.

40 neue Verhaftungen, über die noch vollständiges Stillschweigen bewahrt werde, seien erfolgt. Nach Blättermeldungen aus Bukarest ist auch der Abteilungsleiter im Außenministerium, Stephan Dobrescu, festgenommen.

Freundliche Worte Sacketts

New York, 26. Oktober.

Der amerikanische Botschafter Sackett, der auf dem Lloyd-Dampfer Europa nach Berlin zurückkehrt, erklärte vor seiner Abreise einem deutschen Pressevertreter, daß er mit großer Freude und Erwartung nach Deutschland zurückkehre. „Ich wurde von der deutschen Öffentlichkeit und der deutschen Regierung so herzlich aufgenommen“, sagte Sackett, „daß ich sicher bin, daß auch mein jetziger Aufenthalt sich äußerst angenehm gestalten wird. Ich fühle mich sehr wohl in meinem Berliner Heim. Meine häufigen Reisen nach verschiedenen Gegenden Deutschlands haben in mir den lebhaftesten Wunsch nachgerufen, auch die übrigen Teile Deutschlands kennenzulernen.“

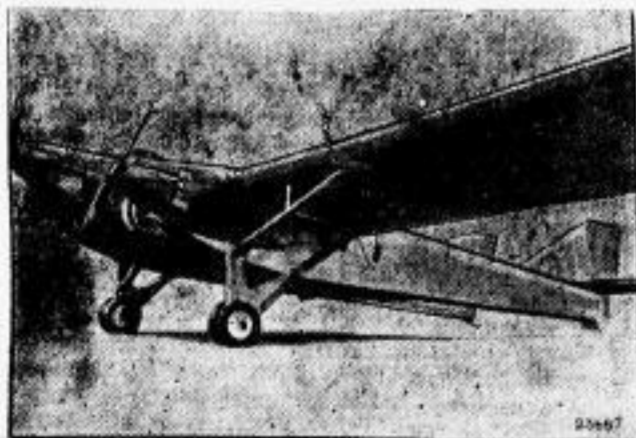
Von Sonnabend bis Montag

Kommunistische Ausschreitungen.

Anlässlich einer Stadtverordnetenversammlung in Iphoe kam es zu schweren Ausschreitungen. Etwa 200 Kommunisten versuchten, sich mit Gewalt Eingang ins Rathaus zu verschaffen. Sie durchbrachen nach mehreren Versuchen die erste Polizeizeile. Die Polizei sah sich schließlich gezwungen, vom Gummiknüppel Gebrauch zu machen, wobei es auf Seiten der Angreifer mehrere Verletzte gab. Es wurden verschiedene Verhaftungen vorgenommen.

Blutige Zusammenstöße.

Zwischen zwei Zügen von Nationalsozialisten und Kommunisten, die von Parteiverfassungen zurückkehrten, kam



Französisches Kleinflugzeug mit zwei Rumpfen. Unser Bild zeigt die „D. B. 71“, das kürzlich fertiggestellte neue französische Kleinflugzeug für 28 Passagiere. Es hat drei Perrotine-Motoren von je 700 Pferdestärken, ist 20 Meter lang, 17 Meter breit, sechs Meter hoch und hat bemerkenswert weiche zwei Schwänze.

es in Dortmund zu einer Schießerei. Zehn Kommunisten wurden verletzt. Einer von ihnen ist seinen Verletzungen erlegen, sechs weitere wurden schwer und drei andere leicht verletzt.

Waffenfund.

Beamte der politischen Polizei in Dortmund nahmen auf dem Gute des verstorbenen Freiherrn von Landsberg-Behlen, Klauen bei Finntrop, eine Suche nach Waffen vor, die nach einer bei der Polizei erfolgten Anzeige sich dort befinden sollten. Es wurden auch tatsächlich auf dem Gute sechs Kisten mit 150 Infanteriegewehren, Modell 98, gefunden, denen aber die Schlösser fehlten. Dies fand man später bei dem Privatförster des Gutes, der in einem Nachbarort wohnt. Außerdem hatte der Förster noch 7000 Schuß Infanteriemunition in Verwahrung. Man vermutet, daß die Waffen im Jahre 1923 versteckt worden sind.

14 Parteien bei den österreichischen Wahlen.

Für die österreichischen Neuwahlen haben insgesamt 14 Parteien Kandidatenlisten eingereicht, darunter die Christlichsozialen, die als „Christlichsoziale und Heimwehrpartei“ in Wien und in den Bundesländern als Christlichsoziale Partei kandidieren; weiter der Landbund, der in allen 25 Wahlkreisen als Nationale Wirtschaftspartei und Landbund unter Führung Dr. Schobers auftritt. Ferner bewerben sich neben den Sozialdemokraten die Kommunisten, die Nationalsozialisten, Hitlerbewegung, in allen Wahlkreisen die Demokratische Mittelpartei, eine jüdische Liste und die kaiserfreie Volkspartei in drei Wiener Wahlbezirken.

Deutsch-österreichischer Handelsvertrag.

Gelegentlich eines Vortrages machte der österreichische Handelsminister Heintz Mitternigg über die in Vorbereitung stehende Generalrevision des Industriezolltariffs, obwohl auf einen ausreichenden Schutz des Inlandmarktes nicht verzichtet werden kann, so werde die Tarifrevision doch auf die Export-Interessen gebührend Rücksicht nehmen.

Vorteilsgeldverhandlungen in Paris.

Die in Paris ausgenommenen Vorteilsgeldverhandlungen, an denen als deutscher Delegierter Direktor Weigel von der Deutschen Bank teilnimmt, beschränken sich auf Beratung der im Juli d. J. festgelegten Bedingungen für die Goldanleihe und die Anleihe in vier Währungen, wobei allerorts eine gewisse Bereitschaft, Zugeständnisse zu machen, zum Ausdruck kam, es ist jedoch bisher keine endgültige Einigung erzielt worden.

Kritik an Fords Lohnpolitik

Washington, 26. Oktober.

Anlässlich der Rückkehr Henry Fords von seiner Europareise bedauert New York World in einem Leitartikel, daß Ford, wenn auch vielleicht unabsichtlich, der deutschen Regierung, die gerade jetzt die Herabsetzung von Gehältern und Löhnen plane, erhebliche Schwierigkeiten bereitet habe, indem er die Gehälter seiner Angestellten in Deutschland erhöhte. Fords Behauptung, daß höhere Löhne und niedrige Preise das Alibi für die Depression seien, würde „berzeugender klingen, wenn er das Experiment hier, wo er größere Fabrikanlagen habe, ausprobieren. In seinen mexikanischen Fabriken habe er keinen Augenblick gezögert, Tausende von Arbeitern zu entlassen, als die Aufträge für seine Automobile zurückgingen. In Deutschland koste ihn die „Ausbehalter“ seiner wenigen Arbeiter dort nicht viel, er bringe eine Regierung in Verlegenheit, die bereits genug mit wirtschaftlichen und finanziellen Problemen sei.“

Eine Fernstrahllegende

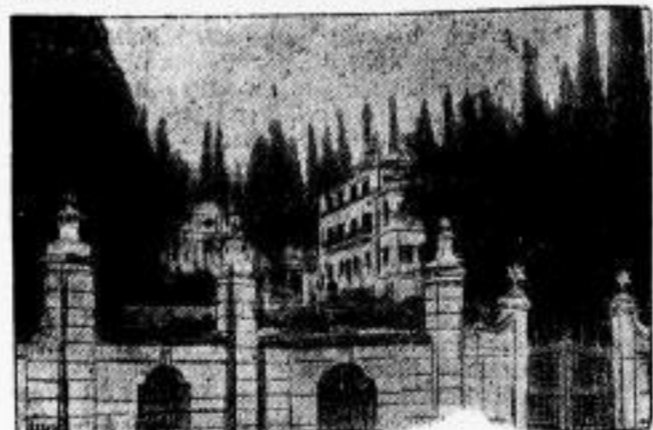
Berlin, 27. Oktober.

Das amtliche tschechoslowakische Pressebüro hat aus der tschechischen Presse eine Meldung übernommen, wonach vor einigen Tagen auf einer Strecke von 4 Kilometern hart an der deutsch-tschechischen Grenze plötzlich sämtliche Automobile stehen geblieben seien, ohne daß an den Motoren der geringste Fehler habe festgestellt werden können. Es sei schließlich ein tschechischer Gendarm erschienen, der den Fahrern erklärt habe, die Ursache des mysteriösen Vorgangs sei in einem Versuch deutscher Behörden zu liegen, durch magnetische Fernstrahlen auf Fahrzeuge einen Einfluß auszuüben.

Es erscheint fast zuviel, dieser Meldung überhaupt eine Wichtigkeit beizumessen, immerhin haben die gemachten Erfahrungen gezeigt, daß derartige Meldungen, wenn ihnen nicht von vornherein entgegengetreten wird, immer einen Kreis von Törchten finden, die ihnen Glauben schenken könnten. Es ist deshalb wohl nicht überflüssig, darauf hinzuweisen, daß es sich um einen späten Aprilscherz handle.

Vierlei Neuigkeiten

Frost und Schneefall im Erzgebirge. Auf dem Ramm des Erzgebirges ist in den letzten Nächten Schneefall ein-



Die bulgarisch-italienische Königshochzeit. Unser Bild zeigt: Billa Konstanz di Spello nahe Assisi, wo nach der Trauungszeremonie in der Kirche des heiligen Franziskus die Hochzeit des Königs Boris von Bulgarien mit Prinzessin Giovanna von Italien gefeiert wurde.

getreten. Der Frost war im Erzgebirge bei 8 Grad Frost eine leichte Schneedecke auf.

Strahnenraub. Am hellen Tage wurde ein Schaffner der Mühlheimer Kleinbahn an der Endstation in Dillenburg überfallen. Der Schaffner lag in einem abgehängten Bettwagen, als ein Mann in den Wagen drang und ihm ein Rasiermesser anbot. Der Schaffner lehnte ab und las seine Zeitung weiter. Plötzlich warf der Unbekannte ihm Wasser in die Augen und schnitt ihm mit einem Rasiermesser eine Geldtasche ab, in der sich aber nur 5 bis 8 Mark Kleingeld befanden. Der Räuber ist entkommen.

Ein schwerer Rangierunfall, der noch verhältnismäßig günstig abgelaufen ist, ereignete sich in der politischen Erziehung Rawitsch. Infolge falscher Weisung fuhr ein ungewöhnlich schwerer Wagen auf zwei Lokomotiven auf und stieß diese gegen das Lokomotivgebäude. Glücklicherweise befand sich zu dieser Zeit niemand in dem betreffenden Raum. Der Anprall war so stark, daß das Lokomotivgebäude einstürzte. Der Heizer der einen Lokomotive erlitt dabei schwere Verletzungen. Der Sachschaden wird mit einer halben Million Floty angegeben.

Kindesopfer in Indien. Aus Bihar wird ein Fall von Kindesopferung in dem Dorfe Barpali im Distrikt Samahapur gemeldet. Man entdeckte dort in einem Hause, das anscheinend einem fanatischen religiösen Kult dient, die entmenschte Leiche eines siebenjährigen Knaben. Mehrere Personen wurden verhaftet.

Deffau. Das Anhaltische Staatsministerium erwidert auf eine nationalsozialistische Anfrage wegen seiner Verleumdung beim Mitteldeutschen Bankverein in Staßfurt, man habe im Jahre 1928 auf Wunsch der Geschäftsführung der Anhaltischen Bank dem Bankverein 200 000 RM kurzfristig überlassen und von einer dringlichen Sicherheit angefordert die guten Auskünfte abgelehnt. Als die Bank dann den über nommenen Abzahlungsverpflichtungen nicht pünktlich nach gekommen sei, habe die Regierung im März 1930 plötzlich eine Revision der Bank vornehmen lassen und dabei große Spekulationsverluste der Anhalter festgestellt; dann sei der Konkurs eröffnet worden. Der Konkursverwalter hoffe auf eine günstige Quote.

Deffau. Der Anhaltische Landtag hat jetzt beschlossen gegen die der Bestechung beschuldigten ehemaligen Hausbesitzerabgeordneten Günther (Deffau) und Marzahn (Kochlau) die Anklage zu erheben. Gleichzeitig wurde die Bildung eines Staatsgerichtshofes für Anhalt beschlossen.

Halle. In einer Aufsichtsratsitzung der Kraftverkehrs gesellschaft Sachsen-Anhalt wurde endgültig beschlossen, den Verkauf der Linien der Kraftverkehrsgesellschaft Sachsen-Anhalt A.-G. an die Reichspost zuzustimmen. Der Kaufpreis beträgt 1,5 Millionen RM. Die Unterzeichnung des Vertrages ist in Kürze zu erwarten.

Magdeburg. Kundgebungsverbot. Die Nationalsozialistische Arbeiterpartei, die Kommunistische Partei und das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold hatten für Sonntag, den 26. Oktober, zu Kundgebungen unter freiem Himmel in Magdeburg aufgerufen, und zwar war der Beginn der drei Veranstaltungen auf denselben Zeitpunkt festgesetzt worden. Zur Verhütung unmittelbarer Gefahr für öffentliche Ruhe, Sicherheit und Ordnung wurden diese Kundgebungen vom Polizeipräsidenten verboten, da die Art der Kundgebung von Seiten der Kommunistischen Partei auf gewisse Störungen schließen ließ.

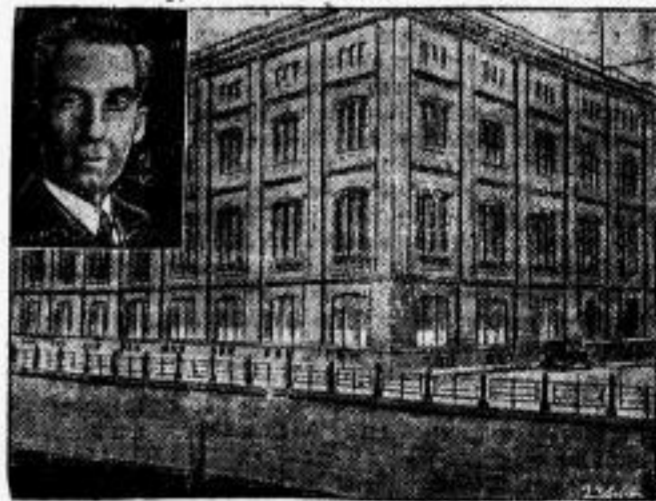
Schönebeck. Der Postraub vor Gericht. In etwa drei Wochen soll die Angelegenheit des Postraubes bei Blöße vor dem Erweiterten Schöffengericht zur Verhandlung kommen. Die Anklage richtet sich gegen den Führer der Postautos Zimmermann und seinen Helfershelfer.

Groß-Santerleben. Auf der Spur eines Mordes? Die Gastwirtin Frau Richter und ihr Sohn sind verhaftet und dem Amtsgericht Neuhaldensleben zugeführt worden, da Zweifel entstanden waren, ob sich der Eisenbahn schlosser H. aus Magdeburg im Verlaufe einer Auseinandersetzung mit Frau Richter selbst das Leben genommen hat. Die Leichenschauung ergab, daß Richter sich nicht selbst das Leben genommen haben könnte.

Aus dem Gerichtssaal

Der Leberfall von Hohenstein-Ernstthal vor Gericht

In der Nacht zum 27. Juli ds. Js. war auf die Gaststätte „Gewerbehause“ in Hohenstein-Ernstthal, in dem an diesem Abend die dortige Ortsgruppe der NSDAP ein Vergnügen abhielt, von Kommunisten ein Leberfall verübt worden. Sie demolierten zuerst sämtliche Fensterscheiben, drangen in den Saal ein und schlugen auf die Anwesenden mit Biergläsern usw. ein; auch sollen einige Schüsse gefallen sein. Der nationalsozialistische Stadtverordnete Michaelis wurde dabei so schwer verletzt, daß er die Schrafft des rechten Auges einbüßte. Andere Nationalsozialisten erlitten ebenfalls Verletzungen. Noch ehe das Leberfallkommando eintraf, ergreifen die Kommunisten die Flucht. Der 22 Jahre alte Mon-



Zehn Jahre Deutsche Hochschule für Politik. Am 8. November begeht die Deutsche Hochschule für Politik im Sitzungssaal des Reichstags die Feier ihres zehnjährigen Bestehens. Unser Bild zeigt das Gebäude der Deutschen Hochschule für Politik am Schinkelplatz in Berlin. Oben das Porträt des Direktors der Hochschule, Dr. Arnold Wolfers.

neur De... als der... artellte... Amtsgeri... Befängnis... Woche... nungsh... ein Beric... Schwager... kändigen... zeichnete... hiefen... haftstrafe... Das... erteilte... berg, de... Berlauf... mänden... hatte um... Million... üchtiger... hOB zu... Jahren... haftbefeh... des Strei... Das... 11jährige... ig weger... Angeflag... Kredit... schulden... nann von... Scheckab... imgetan... nit zu v... nerkt zu... schmen... justellen... — Di... daß der... strafe... auch der... und Sid... Dankelhe... um die F... jeder Ar... schaft... Fahrwer... gebracht... Wirkfam... rückstrah... auf den... ein Stück... gliedern... Deffa... die Wagg... am Mitt... zeigten... Kultur... wirtschaft... Der Film... verschiede... mit keine... größte... die den... garantier... Riesenun... nach dem... großen... u. a. un... mit den... pausen... vertell... Olo... bereiten... zu grün... Jugendb... konnte be... lung, die... nischen... werden... wendend... dem Ga... material... für Orts... Satzung... recht die... werden... Anregun... vorläufig... wachen, ... sozialist... herangez... helfen. ... vor, daß... licht erfr... ist von... geliegen... 83 gegen... Anzeich... nachung... Geisung... erste nin... Stelle in... Auspräg... Jugendb... Bäre... steiner...

neur Dellings aus Chemnitz wurde am 28. Juli festgenommen, da er einwandfrei von mehreren Nationalsozialisten als der Haupttäter erkannt worden war. Das Gericht verurteilte ihn unter Einrechnung einer dem Angeklagten vom Amtsgericht Chemnitz bewilligten Strafe von zwei Wochen Gefängnis zu einer Gesamtstrafe von einem Jahr einer Woche Gefängnis unter Anrechnung von zwei Wochen Untersuchungshaft. Während der Gerichtsverhandlung suchte sich ein Berichterstatter des kommunistischen „Echo“, der der Schwager Dellings ist, mit diesem durch Gebärden zu verständigen. Er wurde aus dem Saale gewiesen. Hierbei bezeichnete er die Gerichtsverhandlung als „Skandal“. Für diesen Ausdruck wurde er in eine sofort zu vollstreckende Haftstrafe von einem Tag genommen und abgeführt.

Das Urteil im Krefze-Prozess

Das Gemeinsame Schöffengericht Chemnitz verurteilte den Kaufmann Arwed Krefze aus Berlin-Schöneberg, der in den letzten Jahren deutsche Kaufleute durch den Verkauf fast wertloser Aktien, vor allem Aktien des in Rumänien liegenden Erdölunternehmens Motjawa betrogen hatte um Summen, die bei einzelnen Kaufleuten über eine Million RM betragen, wegen Betrugs nach §§ 312, 314 und 316 StGB zu drei Jahren Gefängnis, 800 RM Geldstrafe und drei Jahren Ehrenrechtsverlust. Die nachgesuchte Aufhebung des Haftbefehls wurde abgelehnt. Die mitangeklagte Sekretärin des Krefze, K n d h s c h, wurde freigesprochen.

Nach 25jähriger Dienstzeit Untersuchungsverfugung

Das Leipziger Schöffengericht verurteilte den 47jährigen Kassenboten Johann Stahlmann aus Leipzig wegen Untersuchungsverfugung zu sechs Monaten Gefängnis. Der Angeklagte war 25 Jahre lang bei der Allgemeinen Deutschen Kredit-Anstalt Leipzig beschäftigt und hatte sich nie etwas zu schulden kommen lassen. Am 6. August ds. Js. hatte Stahlmann von der Hauptkassa 70 000 RM erhalten die er in die Scheidekammer bringen sollte. Das viele Geld hatte es ihm ingetan. Er versteckte es in der Garderobe, um später damit zu verschwenden. Die Untersuchungsverfugung wurde sofort bemerkt und es gelang, Stahlmann noch am selben Tage festzunehmen und dem Bankinstitut den vollen Betrag wieder zuzustellen.

Sächsisches

Die Pressestelle der Landwirtschaftskammer teilt mit, daß der zunehmende Verkehr auf den Landstraßen es immer dringender erforderlich macht, daß auch der Landwirt seine Fahrzeuge mit auffallenden Schutz- und Sicherheitsvorrichtungen versehe. Besonders in der Dunkelheit und bei starkem Nebel sind Vorrichtungen nötig, um die Fahrzeuge vor Zusammenstoßen mit Kraftfahrzeugen jeder Art zu sichern. Die Haftpflichtversicherungsgesellschaft sächsischer Landwirte hat Flächenrückstrahler für Fahrwerke, die an der Rückseite von Wagen aller Art angebracht werden können, praktisch ausprobiert und ihre gute Wirksamkeit festgestellt. Zur Einführung dieses Flächenrückstrahlers hat die Haftpflichtversicherungsgesellschaft auf den Geschäftsstellen ihrer Versicherungsabteilungen je ein Stück solcher Rückstrahler vorrätig, um sie ihren Mitgliedern vorzuführen.

Oessa. Die Hersteller der bekannten Maggi-Erzeugnisse, die Maggi-Werke in Singen am Hohentwiel (Baden), hatten am Mittwoch hier eine große Werbeaktion aufgezogen. Sie zeigten in mehreren unregelmäßigen Vorführungen den großen Kulturen- und Lehrfilm: „Ein Gang durch die Maggi-Gewerkschaft und die Maggi-Werke in Singen am Hohentwiel“. Der Film zeigte verschiedene Einblicke in die Herstellung der verschiedenen Maggi-Erzeugnisse, in den Riesenfabrikbetrieb mit seinen 5000 Arbeitern. Wenn man sieht, daß hier der größte Teil der Arbeit mit Maschinen gemacht wird, damit die denkbar größte Sauberkeit wie auch billigste Herstellung garantiert ist, so kann man sich ein Bild machen von dem Riesenunternehmen der Aktiengesellschaft, die ihren Namen nach dem Begründer Maggi führt. Der Film zeigte auch die großen angeschlossenen Nebenbetriebe, wie Tischlerei, Schmiede u. a. und das Warenverteilungsnetz über ganz Deutschland mit den großen Lagerhäusern in Berlin. In den Zwischenpausen wurden Kostproben verschiedener Maggi-Erzeugnisse verteilt.

Glasschiffe. Am Donnerstag voriger Woche tagte der vorbereitende Ausschuss der zu Anfang des Jahres 1931 neu zu gründenden Ortsgruppe des Reichsverbandes für Deutsche Jugendherbergen. Der einstweilige Vorsitzende Lehrer Müller konnte berichten, daß zu der Gründungs- und 1. Hauptversammlung, die mit Zustimmung der anderen Mitglieder aus technischen Gründen schon in die zweite Dezemberwoche verlegt werden soll, der Geschäftsführer Gottfried Rade—Dresden anwesend sein wird, weiter daß er als altes Mitglied schon mit dem Gau in Verbindung getreten ist und einiges Werbematerial, den Jahresbericht des Gaues und eine Musterfassung für Ortsgruppen erhalten habe. Es wurde beschlossen, diese Sitzung in der Hauptversammlung, für deren Besuch noch recht viele Einzelmitglieder und Vereinsvertreter gewonnen werden sollen, zur Annahme vorzuschlagen. Auch fand eine Anregung Beachtung, bei Konstituierung des Vorstandes, der vorläufig aus drei Personen gebildet wird, die Parität zu wahren, so daß alle Gruppen, christliche Jungmänner wie sozialistische Arbeiterjugend, Naturfreunde und Touristenvereine herangezogen werden und die Verantwortung mit tragen helfen. Aus dem Jahresbericht des Gaues/Sachsen ging hervor, daß das Jugendherbergewerk in Sachsen in jeder Hinsicht erfreuliche Fortschritte gemacht hat. Der Mitgliederbestand ist von 11 429 im Jahre 1928 auf 12 845 im Jahr 1929 gestiegen. Ortsgruppen bestanden in Sachsen am 1. 1. 1930 83 gegen 74 im Vorjahre. Von den vielen einzelnen genauen Aufzeichnungen sei noch erwähnt, daß die Zahl der Uebernachtungen der in unserer Nähe gelegenen Jugendherberge in Geising 1929 13 206 betrug, also an 6. Stelle steht. Die erste nimmt natürlich wie immer Hohnstein ein, die an zweiter Stelle im Reiche hinter München steht. Nach einer letzten Aussprache über neuere Bestimmungen für die Benutzung von Jugendherbergen (Schlafplatzzwang), fand die Tagung ihr Ende. **Bärenstein.** Dieser Tag war eine 70jährige Oberbürgermeisterin mit einem in einem Hause wohnenden

Kind, um Holz zu sammeln, in den Wald gegangen, bis zum Einbruch der Nacht aber nicht wieder heimgekehrt. Nachdem die besorgten Eltern selbst längere Zeit vergeblich gesucht hatten, wurde die Freiwillige Feuerwehr alarmiert, und durchstreifte nun ihrerseits die Wälder. Erfreulicherweise konnte sie durch Hornsignal vom Orte aus nach einiger Zeit wieder heimgerufen werden, weil sich die Greisin, die infolge des herrschenden nebligen Wetters die Orientierung verloren hatte, inzwischen doch mit dem Kinde heimgefunden hatte.

Dresden. Ueber einen der Bestimmungsgründe der gegenwärtigen wirtschaftlichen Depression und der sich hieraus ergebenden großen Arbeitslosigkeit in Deutschland kann die Pressestelle der Landwirtschaftskammer interessantes Zahlenmaterial mitteilen. Es ist erwiesen, daß Deutschland im Jahre 1929 aus dem Auslande täglich bezog: für 378 000 RM. Gemüse, 184 000 RM. Äpfel und Birnen, 230 000 RM. Orangen, 132 000 RM. Bananen, 1 550 000 RM. Milch, Butter und Käse, 1 220 000 RM. Weizen, 770 000 RM. Eier, 324 000 RM. französische Parfümerien, 180 000 RM. Südweine, 265 000 RM. Kunststoffe, 160 000 RM. amerikanische Kraftfahrzeuge, 82 000 RM. englische und französische Kleider, Hüte usw., 90 000 RM. Glaswaren u. v. a. m. Dieser ungeheuer starke Verbrauch ausländischer Waren bildet mit einer Quelle der Arbeitslosigkeit, der Kapitalknappheit und des Verbrauchsrückganges in Deutschland. Die deutsche Landwirtschaft, die 30 v. S. aller Erwerbstätigen beschäftigt, kann wegen des Auslandswettbewerbes auf den heimischen Märkten nicht genügend absetzen und muß deshalb den Kauf deutscher Industrieerzeugnisse auf das Allernotwendigste beschränken. Aus den obigen Zahlen ergibt sich, daß wir annähernd 4 Milliarden landwirtschaftliche Erzeugnisse und daneben für fast 3 Milliarden Industrieerzeugnisse jährlich aus dem Auslande beziehen, während wir auf der anderen Seite uns immer mehr an das Ausland verschulden und die eigene Volkswirtschaft in ihrer Produktionskraft immer weiter zurückgeht.

Dresden. Am Laufe des Sonnabendvormittags wurde ein junger Mann, der unter dem Verdacht stand, den Raubüberfall auf einen Marktbesitzer in der Bamberger Straße verübt zu haben, von der Dresdner Kriminalpolizei festgenommen. Es handelt sich um den 1913 geborenen Arbeitsburschen Herbert Ueber. Er war früher bei der Firma beschäftigt gewesen und kannte deshalb deren Gesloßenheiten sehr genau. Die vergangene Nacht hatte er in verschiedenen Gaststätten der Stadt von den erlangten 30 Mark bereits 20 Mark ausgegeben. Als er heute morgen in seine Wohnung zurückkehrte, wurde er von Kriminalbeamten festgenommen. Der Täter hat den Ueberfall bereits eingestanden. Die rasche Festnahme wurde durch eine genaue Personalbeschreibung des Täters durch den Ueberfallenen und durch ein aufgefundenes Jodett erleichtert.

Bad Schandau. Bei der Einfahrt eines Leerzuges von Schöna her entgleiste Freitag vormittag in der 11. Stunde auf dem hiesigen Bahnhof die Maschine dieses Zuges. Ein von Dresden angefordertes Hilfszug gleiste die Maschine wieder auf. Infolge des Vorfalles war das Einfahrtsgleis fast 40 Minuten gesperrt, so daß der Verkehr zwischen Bad Schandau und Rathen nur einseitig ausreicht erhalten werden konnte.

Radebeul. Am Sonnabend wurde in Köhchenbrode eine zunächst unbekannt weibliche Leiche aus der Elbe geborgen. Die Nachforschungen der Polizei ergaben, daß es sich um die 32 Jahre alte geschiedene Ehefrau R u s s i u s aus Radebeul handelt. Die Frau war am Freitagabend von ihrem Geliebten, dem 48 Jahre alten verheirateten Schlosser K r a u s e aus Radebeul in der Nähe der Gohliser Fähre in die Elbe gestoßen worden. Krause, der am Sonnabend verhaftet wurde, hat ein volles Geständnis abgelegt.

Pirna. Wie gemeldet wird, haben die Bürgermeister der Städte Berggießhübel, Gottscheuba, Bärenstein und Glaschütze vor einigen Tagen nach vorausgegangener Besprechung in der sächsischen Gefandtschaft in Berlin mit dem Reichsfinanzministerium verhandelt, um zu erreichen, daß die Talpferbauten im Ost-Erzgebirge nunmehr in Angriff genommen werden. Die Bauten, denen vom Reichstag und vom sächsischen Landtag zugestimmt wurde, hätte die sächsische Regierung davon abhängig gemacht, daß das Reich einen Beitrag von zehn Millionen RM leiste. Es steht zu erwarten, daß das Reich den auf mehrere Jahre verteilten Zuschuß gewährt.

Sebnitz. Tödlich verunglückt. Der Gutsbesitzer Robert Göhe in Ottendorf kam bei einer Besichtigung des Stalles zu Fall und schlug derart hart mit dem Hinterkopf auf, daß der Tod nach wenigen Minuten eintrat. Göhe war seit vielen Jahren Gemeindevorstand in Ottendorf.

Hartmannsdorf. W o r d? Da der Verdacht laut geworden ist, daß die kürzlich hier verstorbenen Witwe Henriette B r ü g e r keines natürlichen Todes gestorben ist, schritt die Polizei ein und beschlagnahmte die Leiche, um durch Oeffnung die wahre Todesursache festzustellen.

Oberwiesenthal. Schnee auf dem Fichtelberg. Auf dem Kamm des Erzgebirges ist in den letzten Nächten der erste Schnee gefallen. Der Fichtelberg weist bei drei Grad Frost eine leichte Schneedecke auf.

Paula i. B. Selbstmord. Der 29jährige Volksschulkandidat Alfred Th i e m e aus Gera hat sich am Sonnabend infolge eines Nervenzusammenbruchs auf dem Gleise der Bahnlinie Mehltheuer—Weida bei Paula vom Zuge überfahren lassen; der Körper wurde in zwei Teile zerschnitten. Thiem hatte in Leipzig und Wien studiert, diese Studien aber wegen Nervenzusammenbruchs aufgegeben. In Zeulenroda, wo er als Schulamtskandidat tätig war, soll er am Sonnabend vor einer Prüfungskommission erschienen um eine praktische Prüfung, die er menschlicher Voraussetzungen nach auch bestanden hätte, abzulegen.

Leipzig. Diphtherie-Erkrankungen. Wie vom Rat der Stadt mitgeteilt wird, sind in der 38. Volksschule in Leipzig-Gohlis in letzter Zeit wiederholt Fälle von Diphtherieerkrankungen vorgekommen, so daß auf Antrag des Stadtbezirksarztes diese Schule für 14 Tage geschlossen werden mußte.

Ein unruhiger Sonntag in Leipzig

Leipzig. Das Polizeipräsidium meldet: Am Sonntag vormittag hatten kommunistische Organisationen zu einer antisachsischen Kundgebung auf dem Schumackplatz in Leipzig-Kleinzschocher aufgerufen. Im Anschluß an die von etwa 300 Personen besuchte Kundgebung bildete sich ein Demonstrationszug, der durch verschiedene Straßen von Kleinzscho-

her, Blagwitz und Lindenau marschierte. Im allgemeinen haben sich dabei Unruhestörungen nicht ereignet. — Zu gleicher Zeit hat sich in der Otto-Schmidt-Straße in Leipzig-Beuglich eine schwere Ausschreitung ereignet. In dieser Gegend hatte ein Trupp Nationalsozialisten in Stärke von 40 bis 50 Mann in Zivilkleidung Flugblätter verteilt. Diese Nationalsozialisten wurden plötzlich von zwei Seiten von Kommunisten, die sich in zwei Zügen zusammengerottet hatten, angegriffen. Während der Schlägerei flüchteten die angegriffenen Nationalsozialisten vor der Uebermacht in eine anliegende Villa, in die die Kommunisten nachstürmten. Dabei wurde ein Stück Gartenzaun umgelegt und eine große Anzahl Zaunlatten abgerissen, die Verandatür eingetreten und mit Pflastersteinen und Ziegelsteinen 18 Fenster Scheiben eingeworfen. Auch in zwei daneben liegenden Villen sind insgesamt vier Fenster Scheiben eingeworfen worden. Bei der Schlägerei haben auf Seite der Nationalsozialisten sieben Personen Verletzungen davongetragen, davon mußten fünf Personen das Diakonissenhaus aufsuchen, drei Personen konnten wieder entlassen werden. Die zwei darin Verbliebenen haben Schlagverletzungen erlitten. Beim Eintreffen der benachrichtigten Polizei waren die Kommunisten jedoch bereits abgezogen und hatten sich eiligst zerstreut. Es gelang aber, in der Barnsdorferstraße einige Personen festzunehmen, die im Verdacht der Teilnahme an den Vorfällen stehen; sie wurden in Haft genommen.

Am Tage zuvor war es bereits am Königsplatz zu einem Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten gekommen. Ein Passant, der zwischen den feindlichen Brüdern vermitteln wollte, wurde über zugerichtet, so daß er der Klinik zugeführt werden mußte. Das Ueberfallkommando stellte die Ruhe wieder her und nahm mehrere Verhaftungen vor. Drei Personen wurden auf der Polizei gehalten.

Zu dem angeblichen Mordplan der Nationalsozialisten teilt der Polizeipräsident mit der Annahme einer hiesigen Tageszeitung, der Polizeibereich über einen angeblichen Mordplan der Nationalsozialisten sei das Werk eines Beamten, der „unter dem Deckmantel einer objektiven Darstellung eine offizielle Verteidigung für die Nazis schrieb“, ist nicht begründet und muß aufs schärfste zurückgewiesen werden. Für den Bericht trägt, wie für alle Polizeiberichte, der Polizeipräsident die Verantwortung. Der Bericht stellt in gedrängter Kürze eine genaue Wiedergabe der polizeilichen Ermittlungen dar; er hat dem Polizeipräsidenten im Entwurf vorgelegen und ist von ihm ausdrücklich gebilligt worden.

Des Herbstes Stilles Lied

von Maria König.

Nun geistert die große, stille Melodie vom goldenen Entfarben durch Wälder und Weiden und weht in den Segeln der Bäume, die den Herbst in sich erleben, Hesperandien Ebne. Genau'sche Herbstschmerzhaftigkeit zu uns zu sprechen, wenn wir das seine Lied des armenischen Dichters Iwenit Dmirtschian hören:

Herbst hat schon sein Sterbelied,
hat sein stilles Lied begonnen,
das durch alle Wälder zieht,
von den Brunnen, die verrotten,
von den Blüten, die verblüht,
von den kurzen Sommermonnen,
die in einer Nacht versprüht,
von den Sonnen,
die verglüht ...
Herbst hat schon sein Sterbelied,
hat sein stilles Lied begonnen.

Drei große Bieder kennt der Herbst, von denen keines dem anderen gleicht. Das erste ist das fröhliche Lied von der Ernte, das zweite, das stille Lied von träumenden Vergehen in überirdisch leuchtender Schönheit, das dritte und letzte braunt der Sturm als Todesbringer, wenn die Welt sich in spätherbstliche Finsternis gehüllt hat.

Das stille Lied des Herbstes ist das tiefste. Es weckt Gedanken und Träume, die wie von einer anderen Welt sind. In überirdischen Sehnsuchtskluten flamm ringsumher das Leben noch einmal auf, Traumfeuer sinkt über die Erde herab. Heimlich weilt sich die Seele und wächst hinaus über die unruhige Süße des Frühlings, die Blüten der Erfüllung, die ihr der Sommer brachte. Denn der leuchtende Tod steht an ihrer Pforte und Lächeln und Trauer werden zu einer Sehnsucht nach dem Unendlichen und Ewigen. Ahnungsvoll sucht das Endliche die ewige Spur. Die Frucht des goldenen Baumes, der heute noch lächelnd im silbernen Duft träumt, kann morgen schon zerstoßen sein. Aber der Baum wird wieder auferstehen, zärtlich verjüngt — und wird mit jungen Knospen ins Licht tasten, als ob er nie gestorben wäre.

„Alles Vergänglich ist nur ein Gleichnis!“ Darum spricht das Leben gerade dann besetzt wie nie zu uns, wenn es sich klaglos schimmernd entseilt. Darum lauschen wir schauernd und dennoch erhaschen auf das wortlose goldene Erlingen um uns — des Herbstes stilles Lied!

Wieviel Eiszeiten gab es in Deutschland? Ueber die Anzahl der Eiszeiten, von denen das Gebiet Norddeutschland während des Diluviums betroffen wurde, gehen die Meinungen der Forscher noch immer auseinander. Während die einen meinen, daß man das ganze Diluvium als eine einheitliche Eiszeit betrachten müsse, die durch Zeiten wärmeren Klimas unterbrochen wurde, glauben andere, 3 oder durch wärmere Perioden getrennte selbständige Vereisungen für Norddeutschland wahrzunehmen zu müssen. Prof. Wiegers von der Preussischen Geologischen Landesanstalt hat nun diese Fragen einer neuen Prüfung unterzogen. Er kommt auf Grund seiner Untersuchungen zu dem Schluß, daß unter keinen Umständen mehr als 3 Eiszeiten in Norddeutschland nachweisbar sind.

Volkswirtschaft

Berliner Echtenbörse

Sehr stilles Geschäft hatte die Wochenendbörse. Der Verkehr umfaßte nur 12 Uhr auf fünf Minuten aus Anlaß der Beilegung der Opfer der Katastrophe in Moskau. Zunächst war die Tendenz nicht sehr lebhaft, im weiteren Verlauf gab es dann einen starken Rückgang. Die Publikumsbeteiligung am Börsengeschäft hielt sich in engen Grenzen. Chade gab den nach auf 284. Am Kollmarkt

erreichten Salzdetfurth einen Höchstkurs von 279 und waren für den 27. Schiffahrtstagen wenig verändert.

Am Geldmarkt war Tagesgeld im Zeichen des herannahenden Ultimos etwas teiler, 3,5-5,5%. Monatsgeld unverändert 6 bis 7,5%. Bankgirierte Warenwechsel völlig umschloß etwa 5,5%.

Berliner Produktenbörse

Zum Wochenschluß war die Marktlage schwach. Lediglich Roggen hatte bei mäßigem Angebot recht widerstandsfähige Haltung. Wegen Wärfenschluß konnten zum Teil die Weizenpreisverluste wieder eingeholt werden. Weizengeschäft schlecht.

Notierungen:			
Weizen ab märk. Stat.	219-221	Weizenf. Melasse	---
Roggen do.	146-148	Raps	---
Braugerste do.	184-210	Leinsaat	---
Futter- u. Indust.	---	Wittoriaerbsen	27,00-31,00
Gerste do.	165-176	Bl. Speiseerbsen	---
Hafcr do.	141-152	Futtererbsen	19,00-21,00
Mais loco Berlin	---	Belufschon	19,00-20,00
Wagnfr. Hbg.	---	Widerbohner	17,00-18,00
Wiesenermehl p. 100	---	Wicken	18,50-20,50
Kilo fr. Wn. br.	---	Lupinen, blaue	---
intl. Sac (feinste)	---	Lupinen, gelbe	---
Marke üb. Rot.	26,75-34,75	Serradella, neu	---
Roggenmehl p. 100	---	Kopstuchen, 38%	9,00-9,50
Kilo fr. Wn. br.	---	Leintuchen, 37%	14,60-14,80
intl. Sac	23,50-26,50	Trudenschneißel	5,00-5,40
Weizenkleie fr. Wn.	7,25-7,75	Soyaschrot, 45%	12,40-13,00
Roggenkleie fr. Wn.	6,25-7,25	Kartoffelstodden	---

Berliner Butterpreise vom 25. Oktober. Amtliche Notierung ab Erzeugerstation, Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten: 1. Qualität 142, 2. Qualität 130, abfallende Sorten 114 Rm. Tendenz fest.

Magdeburger Zuckerquotierungen vom 25. Oktober. Gemahl. Melis bei prompter Lieferung innerhalb zehn Tagen 24,75 u. 25,

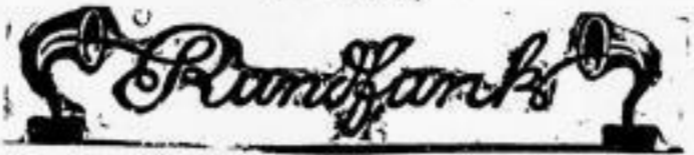
bei Lieferung Oktober-Dezember 24,75. Tendenz ruhig. — Raffzucker — Tendenz ruhig.

Bremer Baumwollmarkte. Eröffnung vom 25. Oktober. (Mitgeteilt von der Firma A. Reimisch, Berlin G.) Dezember 11,52 @ 11,53 B, Januar 1931 11,64 @ 11,70 B, März 11,90 @ 11,93 B, Mai 12,10 @ 12,13 B, Juli 12,30 @ 12,35 B. Tendenz flau. Voto: 12,01 Dollarscents.

28. Oktober.

Sonnenaufgang 6.45 Sonnenuntergang 16.42
Mondaufgang 14.03 Monduntergang 21.17

1867: Der Philosoph Hans Driehs in Kreuznach geb.
1916: Der Fliegerhauptmann Oswald Bödke an der Westfront gef. (geb. 1891).



Rundfunkprogramm für Dienstag, den 28. Oktober
Leipzig, Dresden:
10.30 Schulfunk; 12.00 Schallplattenkonzert; 14.15 Musikalische Neuerwerbungen; 15.00 Schallplattenkonzert; 16.00 Holzschmitt und Lithographie; 16.30 Stimmungsbilder; 18.05 Frauenfunk; 18.30 Französisch; 19.00 Gegenwart und Zukunft des Provinztheaters; 19.25 Tagesfragen der Wirtschaft; 19.40 Unterhaltungskonzert; 21.00 Niesche als Lyriker; 21.30 Konzert; 22.15 Zeitangabe, Wetterausgabe, Pressebericht, Sportfunk und anschließend Tanzmusik.

Berlin-Stettin-Magdeburg.

6.30: Funk-Gymnastik. — Anschließend: Frühkonzert. — 12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. — Aus Italien (Schallplattenkonzert). — 15.20: „Wandlung des Moralbegriffes“. — 15.45: „Ritornel bei Tieren und Pflanzen“. — 16.05: „Unbekanntes Land in Zentralafrika“. — 16.30: Aus Leipzig: Stimmungsbilder. — 17.30: „Die Schauspielerin“ (Gertrud Eyloft). — 17.55: Vollständige Kammermusik aus Russland. — 18.40: Drei Minuten vom Arbeitsmarkt. — 18.45: „Der Schauspieler“ (Friedrich Kayser). — 19.30: Literarische Umschau („Junge Dramatiker der Spielzeit“). — 20.30: „Donna Juana“ von Franz Suppé. — 21.15: Tages- und Sportnachrichten. — 22.15: Politische Zeitungsschau. — Anschließend: Zeitanzeige ufm.

Königswusterhausen.

5.45: Zeitanzeige und Wetterbericht. — 6.30: Funk-Gymnastik. — 6.55: Wetterbericht. — 7.00: Frühkonzert. — 10.00: Schulfunk. — 10.30: Neueste Nachrichten. — 11.30: Lehrgang für praktische Landwirte. — 12.00: Französisch für Handeschulen und Fachschulen. — 12.25: Wetterbericht. — 12.30: Schallplattenkonzert. — 13.30: Neueste Nachrichten. — 14.00: Schallplattenkonzert. — 14.30: Kinderstunde. — 15.00: Künstlerische Handarbeiten. — 15.30: Wetter- und Börsenbericht. — 16.00: Pädagogischer Funk. — Berliner Lehrerveranstaltung nach England im Sommer 1930. — 16.30: Uebertragung des Nachmittagskonzertes Leipzig. — 17.30: Vom Wesen weiblichen Künstlerturns. — 18.00: Die Organisation der katholischen Kirche in Preußen. — 18.30: Hochschulfunk. Philosophie der Gegenwart. — 19.00: Französisch für Anfänger. — 19.30: Vorschau auf das Novemberprogramm der Deutschen Welle. — 19.55: Wetterbericht. — 20.00: Aus Hamburg: Uraufführung: 90. Psalm „Herr Gott, du bist unsere Zuflucht“ von Kurt Thomas. — 20.45: Aus der Stadhalle, Königsberg: Kundgebung des Reichsausschusses der deutschen Jugendverbände. — 21.20: Aus Köln: „Voll musiziert“. — 22.00: Schallplatten. — Anschließend: Berliner Programm.



URNEBERECHTIGUNG DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU-SA

4. Beschreibung.

Als die Mark zu sinken begann, investierte er alles verfügbare Geld in Gulden und Pesos. Aber nicht als totes sondern als werbendes Kapital. Es mußte arbeiten; mit bloßen Zinsen begnügte er sich nicht. Er lernte am Beispiel Oesterreichs, dessen Valuta bereits fiel wie das Quecksilber im Winter, als die deutsche noch feststand. Und in jener Zeit des wirtschaftlichen Niederganges, die wir Instabilität nannten, schaffte ihm die Befolgung dieses Prinzips seinen fast märchenhaften Reichtum.

Im März 1921 hatte ein mexikanischer Israelit Arne in seinem Hauptgeschäft gegenübergelesen. Bandler hatte er geheiß. Dieser weitblickende Kaufmann hatte zu Arne gesagt:

„Was wollen Sie denn — — — Ihr Deutschen werdet nie rechnen lernen. Sich keiner Kraft bewußt sein, ist richtig, zu überschätzen ist falsch. Ihr wolltet den Krieg gewinnen und habt ihn verloren. Jetzt mokiert ihr euch über Oesterreich — und merdet denselben Weg gehen wie dieser Staat. Geht müßig! Ganz logischerweise. — Ihr seid ausgepumpt und sollt bezahlen. Von was denn? — In Monaten wird eure Mark einen Dred wert sein.“

„Und diese Weisheit wollen Sie in Deutschland publik machen?“ hatte Arne gefragt.

„Rein! Ich wollte Sie nur Ihnen mitteilen!“

„Und wenn ich sie schon müßte?“

„Dann stünde einer Verbindung unserer Firmen nichts im Wege. So auf Interessengemeinschaftsbasis — — — der Rehen Sie?“

O ja, Arne hatte verstanden. Und weil er verstanden hatte sah er nun auch in Mexiko fest.

Er erfuhr von Uebersee, was man zu beziehen wünschte. Die Verbindungen waren vorhanden, bevor sie gebraucht wurden. Sie mußten nicht erst gesucht werden als er sie brauchte. Er konnte bereits ungeheure Warenmengen kaufen bei Beginn des sinkenden Geldmarktes. Er kaufte auf Zeit und bezahlte bei Fälligkeit mit unvorstellbarem Ruhen.

Und weil er im Gegenzug zu Laufenden deutscher Kaufleute nicht nebeneinander organisierte, sondern ineinander, als jede Verbindung und Neuverbindung unter dem Gesichtspunkt des Ganzen betrachtete und nicht unter dem des geldlichen Wertes, stand er fest wie Erz und gewann bedingungslos Machtvolle.

Arne sah in seinem Privatkontor am Schreibtisch. Das erstmal wieder seit dem Begräbnistage.

Wie ein Nachtwandler war er in den ersten Tagen ganzlichen Alleinseins umhergelaufen. Mit keinem Menschen hat er gesprochen. Er hatte nur das eine gedacht: „Verloren vorbei, gestorben und verschickt!“

Wenn ihn kein Geschäftsführer dringender Dinge wegen telephonisch anrief, hatte er stets die gleiche Antwort zu geben: „Laßt mich in Ruhe. Macht was ihr wollt!“

Aber einmal doch hatte Proturist Müller, der als sein rechte Hand galt, eine Unterredung herbeizuführen gemußt weil keiner der leitenden Herren mehr die Verantwortung tragen wollte.

Diese Unterredung hatte die Sache Hartung & Co. betroffen. Sie hatte in Arnes Privatwohnung stattgefunden und war wohl die sonderbarste Unterredung gewesen, die Arne Keil je gepflogen hatte. Sonderbar deshalb, weil nach und nach alle Abteilungsleiter telephonisch in die Wohnung befohlen worden waren.

Müllers leises Antippen hatte gleichsam eine Tür in Arnes Hirn geöffnet, die bisher verschlossen gewesen war. Aber hinter dieser Tür hatten sich Gedanken zu Plänen geformt. Sie warteten nur des Anstoßes, um wie mit elementarem Wucht hervorzubrechen.

Dieser Anstoß war in jener Stunde erfolgt.

Als Arne alle Abteilungsleiter um sich versammelt sah hatte ihn die Firma wiederergriffen. Einer nach dem anderen hatte Rat und Direktiven vom Chef verlangt. Alle hatten sie ihm so zu fesseln gemußt, daß er gegen seinen Willen stöh sich wieder im Mittelpunkt des Ganzen stand.

Ihm war warm geworden. Abwärtend hatte er etwas folgendes gesagt:

„Nun, Ihre Aufgaben, meine Herren! — Sie, Herr Roth bitte ich um eine Uebersicht der Holzpapierproduktion Deutschlands und Gelantamerikas, ebenso über Holzpapierverbrauch. Ferner um genaue Angaben über Er- und Importverhalten.“

Roth hatte die Haden zusammengestappt und sich verneigt. „Sie, Herr Händel, werden feststellen, inwiefern wir keinen

mebereien in Deutschland haben, wieviel Stühle laufen, wie groß die Gesamtproduktion ist, wie groß der Verbrauch an Stahl, wie groß der Anbau von Weizen in Deutschland, wie groß der Faserimport aus den einzelnen Produktionsländern ist. Genau, mein Lieber, genau! Jede Zahl muß zu belegen sein.“

„Sie werden sich auf mich verlassen können“, hatte Hände geantwortet.

„Gut! — Herrn Fischer bitte ich, ein Explois anzufertigen über eine zu errichtende Frachtdampferlinie zwischen Hamburg—Amsterdam und Lateinamerika. Tonnengehalt der einzelnen Dampfer zwischen 3 und 5000. — Berücksichtigen Sie dabei unsere eigene Ausfuhr, die unserer Amsterdamer Beschäftigstelle und vor allem die der Firma Hartung & Co.“

„Berzeigung, Herr Keil“, hatte Fischer erwidert, „Hartung & Co. sind Vertragsfirma der neuen Südamerika-Linie.“

„Welch ich. Tut nichts. Rechnen Sie trotzdem mit ihr. Und berücksichtigen Sie auch, daß es bei der Beschaffung von Frachtdampfern und deren reiflicher räumlicher Ausnutzung, also Rentabilität, sehr darauf ankommt, welcher Art Güterverföderung diese Dampfer dienen sollen. Ich gebe Ihnen da folgenden Fingerzeig: Hauptzweck ist Import von Holzschliff für Papierfabrikation, Einfuhr von Fleisch, eventuell auch Getreide, Fett und Öl. — Da unser Export aus Stückgut weicht, wird zu erwägen sein, ob wir Holzschliff importieren oder Fertigfabrikat — — — also drüber fabrizieren.“

„So war es weiter gegangen. Jeder der Herren hatte knapp und klar seine Weisungen bekommen, und jeder wußte, daß er das Ergebnis seiner Aufgabe ebenso knapp und klar zu offen hatte.“

„Und arbeiten Sie nicht jeder für sich“, hatte Arne zum Schluß gesagt, „das Biele ist ein Ganzes. Also arbeiten Sie zusammen. A propos, auch in Sachen Hartung! Es gefällt mir nicht, daß diese Firma immer noch so — — — in der Weltgeschichte herumpendelt. Sie sollte schneller zu eredigen sein, ich brauche das Unternehmen. — Jetzt, meine Herren, wissen Sie ungefähr, was ich will. Nun los! — Lange warten kann ich nicht.“

Mit diesen Eröffnungen hatte er seine Generalstäbler entlassen, und wenige Tage später hatte er seine Arbeit selbst wieder aufgenommen.

Heute nun sah er in seinem Privatkontor, ein Herrscher ohne Krone, mit einem Willen von Stahl, einer Hand von Eisen und einem Herzen von Stein.

„Ich hieß kein Bekennnis. Ich stand vor jedem seiner Pläne. Am Schluß stand es wieder!“

Arne zwang seine Gedanken von der Vergangenheit fort auf die Gegenwart. Er suchte Widerstand. Er brauchte Hindernisse. Kampf war ihm nötig und Arbeit durfte nie ausgehen. Seine Objekte mußten so beschaffen sein, daß sie ihn ganz festhielten und ihm von vierundzwanzig Tagelunden lechzen nahmen.

Bergeffen! Das war es, wonach ihm dürstete.

Da trat seine Sekretärin, Fräulein Hendrich, ins Zimmer. Lautlos wie ein Schatten!

Arne sah sie mit Wohlgefallen an.

Fräulein Hendrich war die Beste aller Privatsekretärinnen. Sie kam nie zu ungelegener Zeit. Sie war immer bescheiden, war immer lebenswürdig und sprach nur, wenn sie gefragt wurde oder wenn sie Umstände dazu zwangen. Sie war die einzige von Arnes Stügen, die noch keinen Wücher weg hatte.

Nieber schickte dieses kluge Mädchen Besucher fort oder schob sie an einen der Verantwortlichen ab, wenn sie nicht Bewußtheit hatte, das hinter der grünpösteren Tür des Privatkontors fünf Minuten Ausfüllung warteten oder aber meldete dem Chef auch Leute, die ebenlogut ein Abteilungsleiter hätte iberfertigen können, wenn nach ihrer Ansicht Herrn Arnes ewilliger Gemütszustand einer unbedingt notwendigen Korrektur bedurfte.

Fräulein Hendrich war Weib und Kaufmann und Arzt in einem.

Arne wußte, was er an ihr hatte.

„Na, ma here, was bringen Sie Schönes?“

„Ich bringe in der Tat etwas Schönes, Herr Keil.“

„Und das ist?“

„Eine Dame!“

„O“, sagte Arne und lächelte.

Fräulein Hendrich legte ihm die kleine Visitenkarte und das dazugehörige Adresszettel auf den Tisch.

„Kell Hartung geborene Alvarez“, las Arne. Auf dem Adresszettel stand in Rundschrift gedruckt: Casa exportadora Hartung & Cia.

Arne schob beides zur Seite.

„Fauler Köpfe“, sagte er, „die ihre Frauen schiden.“

Begütigt aber entgegnete Fräulein Hendrich: „Vielleicht ist es Verzeihung, Herr Keil! Wie so oft bei denen, die zu uns kommen. Wir kennen das doch.“

„Ja, wir kennen es! Können es aber nicht ändern“, sagte Arne. Er sah finster vor sich hin. „Wir müssen unsere Wege gehen. Trotzdem sind wir keine Unmenschen. Wir nehmen

den anderen wohl die Firma weg, aber wir lassen sie leben. Wir befreien sie von Sorgen und stellen sie auf andere Beine. Aus Rivalen und Konkurrenten machen wir Mitarbeiter. Das ist alles.“

„Es wäre auch nicht zu ertragen, Herr Keil, wenn es anders wäre.“

Da sah Arne auf. Er blickte Fräulein Hendrich in die Augen. Braue, kluge Augen stellte er fest und fragte: „Auch ein Herz, so ein überflüssig Ding?“

„Es ist nicht überflüssig, Herr Keil.“

„Dann ist es unbequem.“

„Ranchmal“, sagte sie und seufzte.

Arne stand vor ihr. Er sagte sie an den Schultern.

„Abgewöhnen“, sagte er, „abgewöhnen, alles was ein hemmt und hindert! Weg damit! Immer fort damit! Ha gar keinen Zweck.“

„Dann wird man ja ganz arm, Herr Keil!“

Er antwortete nicht gleich. Dann aber sagte er: „Es mag wohl sein“, und drehte Fräulein Hendrich der Tür zu. „Geh, Mädchel — — schick die Dame herein.“

Frau Kelly Hartung erschien.

So schwer war ihr im Leben noch nichts geworden, als dieser Gang zu dem Manne, der ihrem Heim den Frieden genommen hatte, den sie hatte und den sie bitten sollte und wollte um Rücksicht und Schonung.

Arne verneigte sich — vielleicht tat er das zu tief, um einen achtungsvollen Gruß zu bieten — nötigte Frau Hartung mit einer Handbewegung Platz zu nehmen und fragte: „Womit kann ich dienen, gnädige Frau?“

Er sagte das abemelen, gemohnheitsmäßig — — er sah Frau Hartung unverwandt ins Gesicht.

Frau Hartung begann zu sprechen. Stockend, zögernd! Sie mußte sich Zwang antun.

Arne hörte nur Worte und verstand nicht, was sie sagte. Er sah nur ihre Augen und dachte: Was für sonderbare Augen sie hat, wie schwarzer Samt. Darüber werfen die Wimpern noch ihre tiefen Schatten. Es ist wie Feterabend in diesen Augen, ein wunderschönes Aussehen. Waldsee und schweigende Lannen in silbernem Mondlicht können nicht lehrlicher sein.

Das dachte er und gestand sich, solche Augen noch nie gesehen zu haben.

Dann sah er zwei kleine Ohren, die waren rotig und vom einem feinen Haum überhaucht. In den Ohrfläppchen schaukelten große goldene Reifen. Von den Ohren weg sah Arne auf den Mund, einen roten, weichen Mund, und da erst ward ihm bewußt, daß Frau Hartung sprach, denn ihre Lippen bewegten sich.

„Berzeigung, gnädige Frau“, unterbrach er sie, „ich habe kein Wort gehört, von dem, was Sie erzählten. Ich muß schon bitten, von vorn zu beginnen. Ich habe nur Sie gesehen.“

Da sprang Frau Hartung auf, war weiß wie eine Wand und ihre Augen sprühten Flammen.

„Herr! Sie — — Sie — — sind ein — — —“

„Was denn?“ fragte Arne. „Wenn Sie vollenden würden könnten Sie mir nichts Neues sagen, gnädige Frau. Ich weiß, wie man mich einschüßt. — Aber bitte, behalten Sie doch Platz — — — oder wollen Sie unverrichteter Sache gehen?“

Rein, das wollte Frau Kelly nicht. Sie setzte sich wieder Arne fuhr fort: „Sie müssen mich schon entschuldigen, gnädige Frau, aber Sie sind die erste angenehme Ueberzeugung, die mir die Herren Hartung und Compagnie beiten.“

Frau Kelly wußte im Moment nicht, was sie sagen sollte raffte sich aber doch auf und entgegnete: „Sie haben ein sonderbare Art mit Damen zu reden.“

„Das mag — — in diesem Falle so scheinen.“

Frau Kelly, kaum beruhigt, war schon wieder erregt. Mit vibrierender Stimme fragte sie: „Wieso in diesem Falle? Muß ich mich von Ihnen erniedrigen lassen, weil Sie der Stärkere sind? Muß ich das, Herr — — Herr Keil?“

„Rein, gnädige Frau, das müssen Sie nicht. Ich wußte auch wirklich nicht, inwiefern ich Sie zu erniedrigen verucht hätte.“

„Sie fühlen es nicht!“

„Erfreulicherweise! — Und scheinbar fühlen Sie mehr als ich! Sie verkennen die Situation, gnädige Frau.“

Arne wußte, daß er mit dieser Frau nicht zurecht kam. Er konnte keine Art nicht verleugnen und sie war zu erregt, um keine Worte objektiv zu werten. Es war ihm in tiefster Seele verhaßt, mit Damen geschäftliche Dinge zu verhandeln und gar jeht, wo ihm in Frau Hartung eine sehr empfindliche Partnerin gegenüber sah.

(Fortsetzung folgt.)

Verlobungs- und Vermählungskarten :: C. Jehne

richtliche
ber.
öffentlich
Der
Mit
in Stupp
öffentlich
Com
Der
Dip
gefrigen
genen
Leitunge
abgeflau
gestern
es h
verhältn
haben, d
traten, d
froslige
nicht be
nach wa
auf, die
Dipp
Heute v
Erich W
der Vorj
wirts Jo
Anfall b
Feuerwe
bestreiten,
hoch hal
müchte
zogen w
— I
Reifenbe
Eisenbah
Dresden
im Sept
sich von
Reich
partei, L
im obern
gegen für
Dippold
Wagner,
der Hill
nahm di
Seife
beschäfti
auf bish
arm in
bis auf
leistete er
sind, die
Schm
om Mittu
3 Uhr, in
— I
am Sonn
Dresden.
lich stark
gubern
bekamete
Teilnahme
über 1000
einerseits
in das
einführen
in seiner
G.D.A.
die Mügli
Der Film
G.D.A.
die Befund
Schneifirn
warum un